

50 ^{der} JAHRE Wanderer im Riesengebirge

JZ



GRÜNBACHTAL
Holzschnitt von Rudolf Kraft

MAI 1930

HEFT 5

VERLAG WILH. GOTTL. KORN · ZEITSCHRIFTEN-ABTEILUNG · Breslau 1

Inhaltsverzeichnis:

Rurt Felcher: Eine sonderbare Begegnung. — Selmut Schwabe: Das Dentmal. — Bernhard Dabak: Der schlesische Baumeister Felix Anton Sammerschmidt und sein Bau des Grüssauer

Prälatenhauses zu Schweidnitz. — Hermann Hertenwoldt: Die „Lumpburg“ in Hartelangenborwerk bei Löwenberg. — Vom Gebirge. — Bücherschau. — Hauptvorstand u. Ortsgruppen.

Zum 50jähr. Jubiläum des R. G. V.

darf Ihre Anzeige in d. Juninummer des Wanderer im Riesengeb., die als

Festschrift

erscheint, nicht fehlen! Spätestens am 15. Mai ist Annahmeschluss; senden Sie Ihren Auftrag also umgehend ein od. verlangen Sie unverbindliches Angebot vom Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriftenabteilung, Breslau 1.

Selten gute Werbemöglichkeit!

R. G. V.

Wort schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie fröhlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R.G.V. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

Bitte

Schreiben Sie bei allen Anfrag. u. Bestellungen „Ich las Ihre Anzeige im Wanderer im Riesengebirge“.

Touristentarte der Hohen Tatra

Herausgegeben von Dr. August Otto Maßstab 1:50000. Zweite Auflage.

Farbige Darstellung der Höhenstufen mittels einer Skala von 20 Tönen in klar. plastischem Bilde. Alle Touristenwege sind rot markiert. Preis 2 Mark.

Wilh. Gottl. Korn in Breslau 1.

Reifträgerbaude

Seehöhe 1365 m

Sommer und Winter geöffnet

Fernspr. Schreiberbau 98

Inh. Familie Endler

Schneegrubenbaude

1490 m Seehöhe, Sommer u. Winter geöffnet, Zentralheizung, neu renoviert, neue Bewirtschaftung, Ruf Schreiberbau 69. Inh. Alled Gubisch

Melzergrundbaude (Riesengeb.) 1905

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe. Besitzer August Vogt 1930



Grenzbauden Tippeltbaude

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1

und

Schlesische Grenzbaude

Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54

Besitzer: Ig. Tippelt

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung. Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischer und Wintersportler bestens empfohlen. Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt.

Hotel u. Preußischer Hof Pension Krummhübeli. Riesengeb.

Altrenommiertes Haus in bester Lage. Autogaragen. Telephon Nr. 7 Bes. A. Kloske

Hirschberg i. Rsgb.

Sie wohnen und speisen preiswert und gut in Georg Brendels Betrieben T. 44 u. 821 Strauß Hotel T. 44 u. 821 am Bahnhof gelegen (fließend Wasser und Staats- telephon in Fremdzimmern)

Neu! Gambrinus Bierhaus Hirschberg i. Rsgb.

Treffpunkt aller Fremden :: Spezialauschank von Kießling-Bier :: Telephon 631

Georg Brendel, langjähr. Wirt der Postschänke.

Echt Stonsdorfer Bitter



Seit 1810

Alleinige Fabrikanten laut Reichsgerichtsscheidung vom 6. 10. 1899 u. 20. 11. 1903

W. Koerner & Co Hirschberg-Cunnersdorf i. Rsgb früher in Stonsdorf

Ruhiger Landaufenthalt Näh. d. Waldes. Pens. pr. Tag 4,50 RM Gutsverw. Rttgt. Kl. Neundorf Kr. Löwenberg in Schles.

„Mocca“

Kaffee, unerreicht in Qualität und Preis.

Venezuela Mischung Pfd. RM 2,70 Guatemala Hochgewächs „ „ 2,90 „ „ „ „ 3,—

v. 6 Pfd an franko Nachnahme. Täglich frisch geröstet.

Mocca G. m. b. H. Bremen, Martinistr. 20

Import des edelsten Kaffees der Welt.

Kasino-Talsperre

Inhaber Arthur Adolph

Mauer a. B.

Zimmer - Pension - Garagen

Telephon: Lähn 49

Verschlafen häßt' er nicht die Tour mit meiner Taschen-Weckeruhr!

gar. Schweiz. Cylinderwerk, Nickelgehäuse, Radiumziff. RM 20,50 postfrei Robert Hitz, Edelwaren, Pforzheim 16, Maximilianstr. 44. Postscheck 18765 Karlsruhe



LEDERHOSEN

sind zum Wandern praktisch und unverwundlich! Wir fabrizieren Hirschlederhosen in echt altsämischer Trangerbung von RM. 38,— an. Verlangen Sie Spezialofferte 3 W.

Romuald Moser · Säcklermeister

Gegr. 1889 München 2 SO 2 Baaderstr. 28

Gehen Sie in die Berge?

Wenn ja,

dann steigern Sie Ihr Erlebnis der Bergwelt u. seiner Menschen durch das packende u. erschütternde Buch

Menschen im Föhn

Der grandiose Hochgebirgsroman v. Roland Betsch. (Preis 6 RM.)

Wenn nein,

dann lesen Sie dieses Buch erst recht, denn dann waren Sie auch in den Bergen und haben ihren Odem vielleicht tiefer verspürt als mancher, der darin wandern kann.

Verlangen Sie kostenl.

Prospekt u. Leseprobe

Zu bez. durch jed. Buchhandl.

Bergstadtverlag

Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

J. V. Grünfeld.

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche.

Berlin W · Fabrik: Landeshut i. Schl. · Köln a. Rh.

Preislisten, Angebote und Proben kostenlos!

Besuch und Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!

Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Gier- Gebirgs- Vereins

Verlag Wilh. Gottl. Korn Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 711

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postcheckkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 5

Breslau, 1. Mai 1930

50. Jahrgang

Eine sonderbare Begegnung

VON KURT FELSCHER

Zum ersten Male in meinem Leben war ich als zehnjähriger Junge in der Mohornmühle eingekehrt, als mein Vater mir in einer mehrtägigen Wanderung über den Kamm unseres Riesengebirges Herz und Sinn öffnete für all das Schöne, das nun einmal dieser wundergesegnete Erdenfleck zu bieten vermag. Und wie es so oft im Leben ergeht: es zieht einen immer wieder nach solch einer Stätte hin, die es einem einmal angetan hat. Und so bin ich denn in den weiteren vier Jahrzehnten meines Erdenwanderns immer wieder dort im Schatten der lieblich gebetteten Mohornmühle eingekehrt, bin bald zu den Grenzbauden hinauf, bald das Dunkeltal zur Kreuzschenke, Pezer oder Johannisbad hinabgewandert, und die Nupa hat mir so manches in geheimnisvollem Flüstern zugerannt und der Bergwind nicht minder, der von der Schwarzen Koppe oder vom Jonaboden hernieder zu Tal strich.

An einem Frühlingsnachmittag war's, wo ich wieder unter der Veranda der Mohornmühle saß und mit noch zwei anderen Weggenossen von der immer neu sich erschließenden Schönheit jenes Gotteswinkels schwärmte. Wir hatten uns so zusammengefunden, wie es in den Bergen öfters geschieht. Je weniger man von Woher und Wohin des andern weiß, umso besser und zwangloser ist es. Der eine hatte seine Karte vor sich auf den Tisch gebreitet und fragte nach dem und jenem Weg, er war zum ersten Mal in den Riesengebirgen. Und ob man wollte oder nicht, man kam bald dahinter, daß es ein Jurist aus Berlin war. Und der andere? Auch hier verriet ein kurzes Wort den Beruf. Es fiel plötzlich der Name Rübezahl. Und ob es sich auch zunächst nur um das Hotel gleichen Namens in Brückenberg handelte, so dauerte es doch nicht lange, und Rübezahl, der Herr der Berge, wurde Gesprächsstoff; und jener andere mit der scharfen Hornbrille entwickelte, ein wenig dozierend, was die neuere Forschung über jenen vielgerühmten Berggeist ergeben habe. Meine Vermutung, einen Germanisten vor mir zu haben, erwies sich als richtig. Natürlich dauerte es nicht lange, und wir kamen so recht ins Fachsimpeln hinein und achteten kaum darauf, daß sich am Nebentisch ein weiterer Gast niedergelassen hatte, der bedächtig an seinem goldigen Pilsener sog und uns dreien dabei gelegentlich sonderbar belustigte Blicke zuwarf. Erst als wir mit unserem Thema fertig waren und den guten, alten Herrn Rübezahl ordentlich mit der Sonde der Kritik erledigt hatten, dachten wir ans Weiterwandern, und trennten uns vor dem Gasthause; denn jeder hatte ein ander Ziel vor Abend zu erreichen.

Ich hatte den Vorfall eigentlich vergessen, als ich einige Tage darauf von meinem Grenzbaudenquartier aufbrach, um

einmal über den Kolbenkamm den Kolbenhäusern zuzustreben, obwohl man mich vor dem etwas beschwerlichen Weg gewarnt hatte. Aber gerade das reizte mich, einmal einen Pfad zu begehen, der nicht so ausführlich markiert und gar zupromenadenmäßig ausgestaltet sei.

Wieder strahlte goldenste Frühlingssonne vom seidig blauen Naithimmel hernieder. Am mich war das Schweigen des Waldes. Langsam, jeden Schritt in dieser herrlichen Einsamkeit des wenig begangenen Fußpfades auskostend, stieg ich bergan. Man muß dort immer an den Grenzsteinen entlang aufwärts wandern. Zu verfehlen war insofern der Weg kaum; freilich nicht gerade für bequeme Leute geschaffen. Oft führt er nur in einem ausgewaschenen schmalen Bachbett weiter; dann wieder durch fußhohes Blaubeergesträuch, über glatte Fichtennadeln dahin — kurzum wie ein echter Grenzpfad. Eine gute Stunde war ich bereits unterwegs, und noch keinen Menschen hatte ich getroffen.

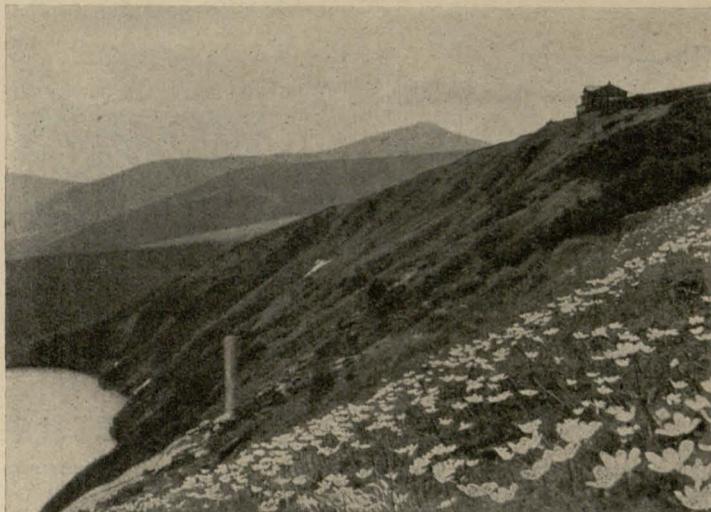
O diese Einsamkeit und Stille! Köstlich! Nur ganz gelegentlich ein Knacken im Gehölz, ein Rascheln im hohen Berggras, ein heiseres Krächzen, wenn eine Nebelkrähe zankend über den Fichtenwipfeln dahinstrich.

Auf einer Lichtung, von der man einen prachtvollen Blick nach der Schneekoppe und den sie umkränzenden Bergriesen hat, blieb ich ein Weilchen stehen und genoß in vollen Zügen das wundervolle Bild.



Winters Rückzug

Radierung von Friedrich Iwan



Frühlings Einzug

Lichtbild von T. Herwalt

Erinnerungsblatt zum 50 jährigen Jubiläum des Riesengebirgsvereins

Als ich mich dann umwandte, um meinen Weg fortzusetzen, wäre ich beinahe mit einem Menschen zusammengeprallt, dessen Kommen ich nicht bemerkt hatte. Der Fremde schien sich an meiner Überraschung zu weiden; denn seine Worte: „Sie haben mich hier gewiß nicht erwartet“, ließen einen unverhohlenen Spott durchklingen. — „Nicht erwartet?“ stotterte ich einigermaßen verblüfft. „Nein, wirklich nicht; ich wußte auch nicht. . .“ „Erinnern Sie sich nicht, daß Sie vor kurzem mit zwei anderen Herren eifrig über mich debattiert haben?“ kam es wieder spöttisch von des Fremden Lippen. — „Über Sie debattiert? Wo sollte denn das geschehen sein?“ Aber kaum hatte ich meine Frage ausgesprochen, da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Aber natürlich, der Mann war kein anderer als der Gast aus der Mohornmühle, der am Nebentisch gesessen und unser Männergespräch über Rübzahl belauscht und belächelt hatte. Und der andere schien mein Verstehen zu bemerken; denn er sagte so recht bieder: „Na, sehen Sie, mein Lieber, Rübzahl: mein Name ist Rübzahl, Herr der Berge, Berggeist oder wie Sie mich benennen bzw. nach den Ausführungen Ihres gelehrten Herrn Kollegen nicht benennen wollen.“ Und dabei schlug er eine Lache auf, die tatsächlich etwas Infernalisches an sich hatte.

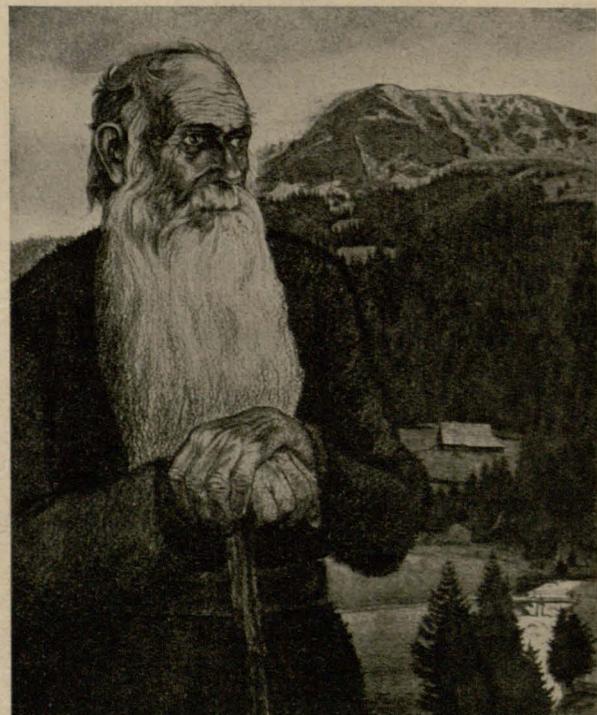
Ich wußte beim besten Willen nicht, was ich zu der Komödie — denn etwas anderes konnte es doch nicht sein — sagen sollte. So betrachtete ich nur stumm den Fremden und konnte nicht anders, als über sein Äußeres erstaunen. Gewiß, es war der Fremde aus der Mohornmühle, und doch wieder nicht. Dieser fuchsrote Bart wäre mir doch damals sicherlich aufgefallen. Der große Schlapphut war auch nicht ohne, dergleichen der armdicke Knotenstock, auf den er sich unternehmend stützte. Und die sechs Schuh, die er unter Brüdern maß, waren auch allerhand. Ich bin sonst nicht gerade auf den Mund gefallen; aber dieses seltsame Abenteuer ließ mich immer noch keine Worte finden. Um so gesprächiger wurde der andere. „Es hilft Ihnen nichts, Sie müssen sich meine Begleitung schon ein Stück Weges gefallen lassen, ehe ich in mein Revier unter der Koppe, das Ihr schlesischer Dichter Paul Keller im letzten Märchen so nett beschrieben hat, zurückkehre.“ Und nun zog er erhebliche Register. Den Germanisten der Mohornmühle fertigte er einfach als trockenen Banausen ab, der mit seiner Weisheit lieber auf seinem Katheder bleiben als sein Rübzahl-Bergrevier unsicher machen sollte. Und der Jurist sowie meine Wenigkeit betamen auch ihr Fett. Ein Glück wäre es nur gewesen, daß nicht noch andere unser geistreiches Gespräch belauscht hätten. Immerhin wußte er noch nicht, ob er uns nicht als Denkfettel noch einen tüchtigen Schabernack spielen sollte; noch wäre es nicht aller Tage Abend. Und bei all diesen mehr als sonderlichen Ausführungen lachte er ab und zu, daß es mir kalt über den Rücken lief. Ja, was ging hier eigentlich vor?

Narrte mich ein Trugbild, oder hatte ich es mit einem Verückten zu tun? Meine Lage wurde von Minute zu Minute ungemütlicher. „Also, mein Lieber, ich habe Sie gewarnt, seien Sie in Zukunft vorsichtiger; Rübzahl lebt noch.“ Und ehe ich etwas zu meiner Verteidigung zu sagen vermochte, packte mich der Überlebensgroße an den Schultern, drehte mich ein paarmal um meine Achse, lachte wieder sein diabolisches Lachen, und bevor ich mich recht besinnen konnte, sprang der Unheimliche mit einem Riesensatz in das Fichtendickicht und war verschwunden.

Einen Augenblick stand ich noch taumelig, wie vor den Kopf geschlagen da, dann stieg ich, so rasch ich konnte, bergabwärts den Kolbenhäusern zu. Und verlief mich gründlich — und als ich ziemlich ratlos durch das Fichtengestrüpp irrte, hörte ich plötzlich wieder das gräßliche Gelächter aus einiger Entfernung. „Zum Donnerwetter noch einmal, nun lassen Sie gefälligst den Blödsinn“, rief ich erboßt in den Forst hinein. Wieder das höhnische Lachen. Ich biß die Zähne aufeinander und strebte weiter; der Schweiß drang mir aus allen Poren. Und schon fing es an dämmerig zu werden. Endlich, endlich kam ich zu einer Lichtung und sah unter mir — nicht die erwünschten Kolbenhäuser, sondern die sog. Neuhäuser, die den Grenzbauden gegenüber liegen. Ich war also ziemlich im Kreise umhergeirrt. Nun hielt mich nichts mehr. Quer durch den Forst, über Felsbrocken und kaum zu durchschreitendes Unterholz kam ich nach mühevoller Wanderung erschöpft in der Sippeltbaude an.

Meine Bekannten, mit denen ich abends immer zusammen speiste, waren über mein verstörtes Wesen nicht wenig erstaunt; aber wie wuchs erst ihre Überraschung, als ich ihnen stockend mein Abenteuer erzählte. Natürlich wurde das Ganze als Narrerei irgend eines Spatzvogels aufgefaßt. „Und mein Irregehen?“ warf ich schüchtern ein, „ich hatte den Weg doch so genau auf der Karte studiert, und die Grenzsteine sind nicht zu verfehlen.“ „Aber ich bitte Sie, Ihre begreifliche Erregung; ganz einfach psychologisch zu erklären.“

Da hatte ich's: natürlich — psychologisch — wissenschaftlich zu erklären! Wir haben's ja so herrlich weit gebracht! Aber als ich dann abends in meinem Pfühl lag und das Erlebnis noch einmal vor meinem geistigen Auge vorüberziehen ließ — weiß der Ruckuck, ich nahm mir vor, in Zukunft innerhalb des Bergreviers doch lieber nicht mehr über Rübzahl zu debattieren — man kann nicht wissen. . .



Rübzahl
Radierung v.
Erich Fuchs

Alt Sorge war ein Dorf wie alle Dörfer ringsumher: Niedrige Hütten, die an einer Straße liegen wie eine lange Schar verkrampfter Gestalten, welche von weit, weither gewandert kamen, bis sie am Abende, an dieser Stelle, der Ruf der Ebene und des Himmels traf, daß sie auf ihr Gesicht schwer in das weiche Erdreich fielen, ein wenig verquer, aber eng nebeneinander, und einschließen, wo sie lagen. . . . Und die Weite wacht seither über ihnen. So lagen auch die Häuser von Alt Sorge.

Das Schulhaus von Alt Sorge stand am Ende des Dorfes, mitten in der Landstraße, wie auf einer Insel, die von den weißen Armen eines breiten Stromes umflossen wird. Hier lebte der Lehrer Kurnick über 30 Jahre.

Zur Zeit dieser Erzählung hatte er langes, pechschwarzes Haar, das er bis in den Nacken zurückgekämmt trug, eine starke, herrisch gekrümmte Nase, und ein paar stechende kleine Augen, die gewöhnlich listig und lebhaft in seinem Gesicht umherliefen, aber auch sehr ernst und gerade wie bei einem geistlichen Würdenträger blicken konnten, — je nach dem Vorhaben, das sie gerade zu begleiten hatten. Seine Haltung war schon damals gefest, beinahe steif, und die Arme hielt er wie zwei Fremdkörper etwas schräg vom Leibe ab, als wenn er zum erstenmal einen dicken, noch nicht recht sitzenden Wintermantel angezogen hätte, der ein wenig unter den Achseln drückt. An manchen Tagen bevorzugte er bunte, grellfarbige Schlipse, was die Bauern sehr in Erstaunen setzte, und ging zuweilen überhaupt etwas sonderbar gekleidet, aber wenn ein Fremder einen Dorfbewohner nach ihm gefragt hätte, — vielleicht wäre er dabei auf offene Mäuler und aufgeloßte Augen gestoßen, denn welcher Dummkopf fragt in einem Dorfe, daß aus lauter elenden Hütten besteht, nach der Kirche — wenn er also trotzdem nach ihm gefragt hätte, was für ein Mann das sei, da hätte er es ja gehört: der erste Mann des Dorfes.

Kurnick hatte zwei Leidenschaften, zwischen denen er seine Zeit teilte: die eine war das Orgelspielen, die andere das Geschäftemachen. Er war imstande, ein paarmal während der Woche den anderthalbstündigen Weg nach Ricklasdorf, dem nächsten Kirchdorfe, anzutreten, nur um dann eine Stunde lang die Orgel spielen zu können, denn Alt Sorge besaß damals, ebensowenig wie heute, eine eigene Kirche. An den Sonntagen saß er lauend wie ein gut abgerichteter Hund auf dem kleinen Chore und wartete auf das Zeichen des befreundeten Kantors, der ihm hin und wieder den Gefallen tat, ihn während des Gottesdienstes spielen zu lassen. Dann winkte er und unerwartet behende sprang Kurnick auf die kleine Orgelbank, um gleich mit allen verfügbaren Registern so gewaltig einzusetzen, daß die ganze Kirche erschraf.

Was die Geschäfte anbetraf, so war es nach den Jahren 1870/71, als Kurnicks große Zeit begann. Bis dahin hatte er jahrelang von seinem kleinen Gehalt Pfennig zu Pfennig und Taler zu Taler gelegt, und es beharrlich und zäh zu ein paar Tausenden gebracht, die er nun, nachdem er einmütig zum Gemeindevorsteher von Alt Sorge gewählt worden war, in großem Maßstabe auslieh. Den wohlbestellten Gutsbesitzern gab er Hypotheken von Tausend und mehr, den kleineren solche von 100 und 150, zu gut berechneten Zinsen. Dabei studierte er die Verhältnisse seiner Schuldner genau und ausdauernd und erweiterte seine Kenntnisse bei jedem Gange, den er durch das Dorf machte, indem er hier und da stehen blieb, sich nach dem Gedeihen der Wirtschaft erkundigte und Ratschläge erteilte: Davor warnte, zuviel Vieh in den Stall zu stellen, dringend zum Verkaufe von Getreide riet, der Preis sei günstig; — und wenn er in dieser Weise unbefangen durch das Dorf ging, so schien es, als bewege er sich durch seine eigenen Wirtschaften: so geschäftig und respektlos steckte er seine Nase in jede Kammer. Dennoch war er bei den Bauern keineswegs unbeliebt, wenn sie ihn auch manchmal hinter seinem Rücken Wucherer schalten, aber mehr um ein kräftiges Wörtchen für seine Schlaubeit als eine trefende Bezeichnung für seinen Charakter zu haben.

Ein paar Jahre waren seit der Rückkehr der Soldaten aus dem Kriege von 1870 ins Land gegangen, als auch in Alt-Sorge der Plan laut wurde, den Gefallenen des Feldzuges, wie es sich gehörte, ein Denkmal zu setzen. Man stritt in der Gemeindeversammlung lange hin und her. Die eine Partei wünschte eine kleine Steinpyramide, von einem eisernen Kreuz gekrönt; die andere setzte sich für eine große Steinpyramide mit einem Soldatenhelm als Spitze ein; und die dritte Partei entschied sich für eine Säule, auf der mit ausbreiteten Schwingen ein eiserner Adler hockte, welcher mit scharfen Augen unentwegt nach Westen spähte.

Kurnick hätten eigentlich alle diese Pläne recht sein können, denn über den Ort der Aufstellung des Denkmals bestand Einigkeit. Das Schulgrundstück, von der Dorfstraße beiderseits durch eine Mauer abgegrenzt, ging in einen spitzwinkligen Garten aus, und an dessen Spitze, das ganze Dorf hinab sichtbar, gedachte man es aufzustellen. Gut, Kurnick hatte gegen diese Ausschmückung seines Grundstückes gar nichts einzuwenden — vielleicht würde man dann dazu kommen, sich auch sein Schulgebäude einmal genauer anzusehen, vielleicht, dachte er, würde man sogar ein neues Haus dazusetzen — ausgezeichnet. Selbstverständlich hatte er auch gegen Denkmäler nichts. Aber, stieß es ihm doch manchmal auf, was sollte eigentlich ein Denkmal? Ein paar Wochen würden die Pferdejugen davor stehenbleiben, mit den Peitschenstielen daran herumhämmern, und sich dann die Zähne darüber einschlagen, aus was für Stein das Ding dort gemacht sei. Nach einem halben Jahre aber würde alles daran achtlos vorübergehen.

Kurnick fühlte sich ohnehin wegen seiner Stellung in der Gemeinde verpflichtet, über diese Sache nachzudenken, aber nachdem ihm erst einmal die Zwecklosigkeit eines Denkmalsbaues aufgegangen war, regte sich die ganze Frage mehr als gebühlich in seinem Kopfe, denn was sollte er an dessen Stelle vorschlagen? Er überdachte viele Möglichkeiten, die er alsbald wieder verwarf, doch verließ ihn nicht einen Augenblick das Gefühl, daß er hier handeln müsse, und bei jeder Arbeit, die er an diesen Tagen vornahm, quälte ihn sehr bald das Bewußtsein, gerade jetzt etwas anderes, Wichtigeres tun zu sollen als solche Nebensächlichkeiten.

Der richtige Gedanke kam ihm eines Montag morgens, in einer Schulpause. Am Tage zuvor war er wie immer in der Kirche gewesen, und er hatte eben mit einem Bauern wegen geschäftlicher Dinge gesprochen, als ihn die Einsicht so plötzlich überfiel, daß er sofort mit einem scharfen Pfiff dem Treiben der Kinder, die sich in schreienden Gruppen ballten, Einhalt gebot und sie für diesen Tag nach Hause schickte.

In die nun plötzlich eingetretene Stille hinein schritt Kurnick schweigend über die Dorfstraße auf sein Haus zu, öffnete die schwere Tür und ging sofort in das Wohnzimmer, wo er allein bis Mittag blieb. Dann aß er. Am Nachmittage machte er sich an die Ausführung seines Plans. Er besuchte der Reihe nach alle größeren Gutsbesitzer des Dorfes, schritt mit seinem schwarzen Rock bis zum Abende zwischen den einzelnen Häusern umher und bog mit Würde in die Hofstore zur Rechten und Linken ein, verweilte einen Augenblick hinter ihnen und ging mit selbstbewußter Haltung zum nächsten weiter.

Seinem Vorschlage konnte der praktisch eingestellte Sinn der großen Gutsbesitzer nicht widersprechen. In der Tat, was sollte ein Denkmal? So ein, wenn man es sich recht überlegte, wertloses Stück Stein. Davon waren sie leicht zu überzeugen. Aber was der Herr Lehrer denn dann bauen wollte, fragten sie. Einen Turm mit einer schönen Gedenktafel. — Einen Turm? Jawohl ein Kirchturm; und am nächsten Morgen piffen es die Späzen von den Dächern, daß in Alt Sorge eine Kirche gebaut würde.

Wie merkwürdig dieser Vorschlag klang, so hatte er doch seinen guten Sinn, denn es war längst der Wunsch der Bauern gewesen, eine eigene Kirche in Alt Sorge zu errichten, nur bestand bei der Kleinheit der Gemeinde wenig Aussicht, daß dieser

Plan aus eigenen Kräften je verwirklicht werden würde, und das Fräulein von Hammer ihrerseits, die allein das graue Schloß ihrer Vorfahren, der Barone, bewohnte und ihr Rittergut bewirtschaftete, hatte bisher nicht die geringste Neigung gezeigt, für den Bau der Kirche einen Zuschuß zu leisten. Hier setzte nun Kurnick's Plan ein, der glaubte — und das ganze Dorf glaubte es nach seinem Gange zu den Gutsbesitzern mit ihm — daß sich die Baronin, nachdem man erst einmal den Turm gebaut haben würde, unter dem schlaun geschaffenen Drucke der Tatsachen werde herbeilassen müssen, eine gefällige Dorfkirche aus eigenen Mitteln daranzusetzen, wenn andererseits der Turm ihr nicht zum ständigen Vorwurf vor aller Augen im Dorfe stehen sollte. Daß dabei für ihn, Kurnick, die Stellung und das Gehalt eines Kantors herauskam, und daß er dann eine Orgel gleich vor seinem Hause hätte, hielt er als der Urheber dieses Gedankens nur für recht und billig. Die Denkmalspläne der Bauern zerflatterten vor dieser großen Aufgabe, die jeden ohne weiteres Zutun in Anspruch nahm, in alle Winde. Nichts als Verleumdung, wenn man später erzählte, daß Kurnick den oder jenen nur dadurch auf seine Seite brachte, daß er ihm seine Schulden zu kündigen drohte . . . Aber trotz allem wäre ein allgemeines Einverständnis kaum zustande gekommen, wenn Kurnick es nicht überdies noch auf sich genommen hätte, in dieser Sache bei dem Fräulein von Hammer, auf deren langes Gesicht man sich im stillen freute, persönlich vorzusprechen, und ihr den Wunsch der Gemeinde vorzutragen — aber erst, wie er sich ausbat, wenn der Turm vollendet wäre.

Unter vielem Flüstern, fast geheimnisvoll, begann man an dem Turme zu bauen, und obwohl jedermann wußte, wie in Wirklichkeit die Geschichte lag, bemühte sich doch alles, den Anschein zu erwecken, als handele es sich um nichts anderes, als ein Denkmal. Es geschah auch nichts besonderes, als das Denkmal wuchs und wuchs und alle herumstehenden Gebäude zu überragen begann. Was denn der Kirchturm hier solle, hörte man die Fremden fragen, wenn sie auf der Dorfstraße vorbeifuhren — aber der Alt Sorger Kutscher schüttelte dazu nur misshütig den Kopf und drehte ihnen den Rücken. Es geschah nämlich während des Baues gar nichts, auch dann nicht, als er sich schon seinem Gipfel zuneigte. Immer vorwiziger steckte er seinen Kopf aus den anderen Häusern hervor; der Geheimnistuerei von allen Alt Sorgern zum Trost, hob er seinen Arm hoch in den Himmel: seht, hier bin ich! und bei den Alt Sorgern wurde es recht still, als sei ihnen vor dem Bauwerke nicht ganz geheuer. Wem wollten sie noch vorreden, daß sie ein Denkmal bauten? Und wie sollten sie das andere erklären? Mochten die neugierigen Besucher doch Herrn Kurnick fragen, aber sie in Ruhe lassen.

Es war ein allgemeines, schweigendes Abwarten im Dorfe. Und was das Schlimmste war, auch auf dem Schlosse wartete man. Das Fräulein von Hammer wartete. Gott weiß, worauf sie wartete. Aber das Fräulein schien am Vorhandensein des Turms nicht den geringsten Anstoß zu nehmen. „Ein schöner Turm!“ schien sie zu denken, wenn sie dran vorbeifuhr; — aber kein Gedanke, daß sie einmal stehen blieb und fragte: „Na, Leute, was wollt ihr denn mit dem Turm hier?“ Nichts, gar nichts dergleichen. Sie fuhr einfach weiter.

Nur Kurnick betrieb nach wie vor in aller Anschuld seine Geschäfte. Er gab hier ein Darlehn aus und leistete dort eine Bürgschaft, und er hätte wohl ohne Unterbrechung und unbehelligt, als sei sonst gar nichts anderes zu tun, Gelder ausgeliehen und Hypotheken erworben, wenn nicht eines Tages eine Abordnung der Bauern zu ihm gekommen wäre. So und so . . . Das ginge doch nicht so weiter, sagten sie . . . und die gnädige Baronin. Kurzum, man sollte doch endlich die Karten aufdecken.

Demgegenüber war nichts zu erwidern. Und so legte Kurnick eines Nachmittags seinen schwarzen Rock zum zweitenmale in dieser Sache an und machte sich auf den Weg zur Baronin. Wenn man auch das eiserne Tor in der Parkmauer durchschritten hatte, so war es doch noch ein gutes Stück Weg bis zum Schlosse, einem grauen, zweistöckigen Gebäude, das wie ein steinerner Würfel zwischen Blumen- und Rasenflächen

lag. An den Seiten bildete eine zerfallene Ziegelmauer die Grenze zum Gutshofe, über die am Abende das Geflügel hereinflatterte, und die Kinder des Hofgesindes in den Park krochen. Ein kleiner Junge tauchte mit dem Kopfe hinter der niedrigen Mauer auf, erstieg sie und sprang in den frischen Rasen hinab, um mit großen Augen Herrn Kurnick nachzustarren, der in seinem schwarzen Rocke bedeutsam, ohne diesem Vorgange die geringste Beachtung zu schenken, den Parkweg hinabschritt, so daß eine Henne, welche bisher verschlafen auf einem Baumstumpf gehockt hatte und dann, von dem Geräusch ermuntert, gackernd auf den Jungen zugelaufen war, auch ihrerseits erstaunt mit grätigen Beinen stillstand und den roten Kamm horchend zur Seite geneigt in den Abend lauschte.

Von diesem Gange kam Kurnick weniger siegreich zurück als das erstemal. Das Fräulein von Hammer war eine ältere, sehr temperamentvolle Dame von großer Frömmigkeit, ohne aber deshalb zu jedem Dinge Amen zu sagen. Ihre Bewegungen hatten ein weiträumiges Pathos und durch ihre großen Zimmer rauschte sie, wie von starken Flügeln getragen, mit beschwingten Gesten einher, daß ihr Auftreten einem grotesken Tanze glich. Sie dachte gar nicht daran zu bauen, und obwohl sie wußte, warum Kurnick kam, stellte sie sich unschuldig wie eine Taube. Bis zur Stunde hatte sie lange genug ingrimmig darauf gewartet, daß er, den sie als den Urheber des Turmbaues erkannte, diesen Gang zu ihr machen würde. Und nun kam er.

Kurnick merkte von dieser Gereiztheit nicht das Geringsste, als er eintrat, sie begrüßte und auf ihre einladende Geste Platz nahm, und schickte sich sofort an, mit seiner Bitte hervorzutreten.

„Abwarten!“ kommandierte sich das Fräulein selber; dann preßte sie das Gesicht in beide Hände, während sie es lauschend etwas zur Seite neigte und hörte bewegungslos zu; nur manchmal rutschte sie auf ihrem quarrenden Sessel hin und her und stieß gurrende Laute aus wie ein großer Vogel, worauf Kurnick jedesmal erschrocken in seinen Darlegungen innehielt, sich räusperte und dann ehrerbietig auffah.

Kurnick begann gewählt, mit leicht bewegter Stimme — nur seine kleinen Augen blinzelten mehr als gewöhnlich — in schön gesetzten Worten von der Armut ihrer Gemeinde zu sprechen. Wie aber die Gemeinde opferfreudig trotzdem beschlossen habe, für die Gefallenen des Krieges ein Denkmal zu setzen. Allerdings . . . Das Fräulein sah ihn an, wie schlaun er dasitz, dachte sie.

Allerdings, fuhr Kurnick fort, habe man dann gemeint, gleich noch einen anderen, langehegten Wunsch der Gemeinde damit zu erfüllen, nämlich den Bau eines Gotteshauses, und zu diesem Zwecke beschlossen, vorerst einen Turm . . .

In diesem Augenblicke schrie das Fräulein ungezügelt auf und sprang aus dem Sessel. Wie losgelassen begann sie in dem Empfangsraume herumzutoben, nannte ihn niederträchtig und eigensüchtig und redete ihn ein paarmal höhnisch, wie aus Versehen, mit „Herr Kantor“ an.

Kurnick hatte sofort begriffen, daß sein Spiel verloren war, und seine Augen verlegen zur Erde gesenkt; nur manchmal hatte er unter der Stirn hervorgelugt und gesehen, wie sie immer wieder aus der entferntesten Ecke des Zimmers — weiß der Teufel, wie sie dorthin kam; vielleicht flatterte sie an der Decke entlang — auf ihn losfuhr, und es wäre ihm in diesem Augenblicke gar nicht wunderbar erschienen, wenn sie sich plötzlich mit ihrem aufgeblähten Kleide zum Fenster hinaus, auf einen der schon dunkelnden Bäume geschwungen hätte, um von dort aus mit verstärkter Wucht über seine Wehrlosigkeit herzufallen. „So eine Bestie!“ dachte er. „Daß dich der Schlag rührt!“

Für Kurnick gab es in den folgenden Wochen und Monaten noch oft Gelegenheit, sich ihrer wenig schmeichelhaft zu erinnern, denn das Fräulein von Hammer dachte tatsächlich nicht daran, zu bauen. Wie vorher, so schien ihr auch in Zukunft der Turm nicht den geringsten Ärger zu machen. Es war nur ein Wunder, daß Kurnick nach wie vor im Schatten des Turms



seine Schule abhielt. Die Empörung, die die Alt Sorger packte, als sie den Lauf der Dinge erfuhren, drohte sich einen Augenblick gegen ihn selbst zu richten, doch in langen Gesprächen wußte er alle Schuld auf das Fräulein von Hammer abzuwälzen, das aber trotzdem nicht einen Pfennig hergab. Ein Teil tröstete sich damit, daß sie bald sterben würde; und Kurnick erzählte jedem, der es hören wollte, daß sie nicht mehr ganz richtig sei. Das Fräulein von Hammer aber erreichte, ihrem Temperament entsprechend, ein biblisches Alter und erfreute sich geistiger Regsamkeit bis an ihr Ende, zu dem sie sich — Kurnick zum Trost — erst dann entschloß, als er schon längst Alt Sorge verlassen hatte. Und ihre Erben, arme Gräflin, fielen wie Habichte über den Nachlaß her;

von denen war erst recht nichts zu erwarten.

Der Turm wartete vergeblich auf seine Kirche, jahrelang. Und soviel er auch über seine Schulter herabsah auf den breiten Platz, der erwartungsvoll neben ihm lag: da wuchs keine Kirche. Nur einmal erschienen ein paar Bauarbeiter, kleine Männer, schlugen ein Gerüst auf und errichteten ein winziges Bauernhaus, ganz eng neben ihm — was er aber in seiner hohen Würde gar nicht bemerkte, sonst hätte er das Warten und Schielen wohl für ewig aufgegeben. Er war und blieb einsam, nichts war ihm ebenbürtig im ganzen Dorfe. Aber die Alt Sorger Häuser kümmerten sich wenig um ihn. Sie zogen an ihm vorbei, weiter zum nächsten Orte, dem Nicklasdorfer Hügel zu, nach dem großen Kirchdorfe.

Der Naturphilister

Viele sagen, sie „lieben die Natur“. Das heißt, sie sind nicht abgeneigt, je und je ihre dargebotenen Reize sich gefallen zu lassen. Sie gehen hinaus und freuen sich über die Schönheit der Erde, zertreten die Wiesen und reißen schließlich eine Menge Blumen und Zweige ab, um sie bald wieder wegzuworfen oder daheim verwelken zu sehen. So lieben sie die Natur. Sie erinnern sich dieser Liebe am Sonntag, wenn schönes Wetter ist und sind dann gerührt über ihr gutes Herz. Sie hätten es ja nicht nötig, denn „der Mensch ist die Krone der Natur“. Ach ja, die Krone!

Der schlesische Baumeister Felix Anton Hammerschmidt und sein Bau des Grüssauer Prälatenhauses zu Schweidnitz

Kunstgeschichtliche Studie von Universitätsprofessor Dr. phil. Bernhard Pagak, Breslau

Mit 2 Lichtbildern von Kunze und Just, Schweidnitz

Woher Felix Anton Hammerschmidt stammt, konnte ich bisher trotz gründlicher archivalischer Nachforschungen leider nicht ermitteln. Vielleicht aus Prag, wo dieser Familienname nachweisbar ist. — Aller Wahrscheinlichkeit nach einige Jahre vor 1712 scheint F. A. Hammerschmidt auf seiner Wanderschaft in Schweidnitz als Maurergeselle zugereist zu sein. Im genannten Jahre ließ er sich von seiten der dortigen Maurerinnung die sogenannte Probearbeit verschreiben. Einen solchen Antrag durfte er nach den Satzungen der Gilde erst nach Verlauf einer gewissen Zeit stellen, in der er sich durch zufriedenstellende zunftgemäße Arbeit der dortigen Meisterschaft hinlänglich als brauchbar bekannt gemacht hatte. Der diesbezügliche Vermerk im „Prothocoll der Maurer und Steinmessen alhier in Schweidnitz“ (Anno 1662, den 16. Januar begründet) lautet folgendermaßen: „Das Anno 1712 hat sich Felix Hammerschmidt sein Jahr schreiben sollen lassen, so hat er aber das Geldt darvor geleyet: 60 Reichsthaler, und sollen Ihme die stücke (Meisterstücke) auffgegeben werden nach Laut der Artickel.“ Und bald darauf heißt es in jenem erwähnten Zechenbuch: „Anno 1712, den 4. Februarij hot Felix Hammerschmidt seine Meisterstücke verfertigt, undt seindt erkennet (anerkannt) worden, wie Brauch bey uns Mauhern (Mauern) ist, und hat seine Gebihr (Gebühr) erleyet, bey seysz (offenbar: unter Weisig) titul. Herren Ignatius Franz Henschel als Radtsverwanten, und ist darauf zu einem Meister gemochet worden vor Einem ganzen Löblichen Mittel der Mauherer und Stein Messen. — Anno 1712, den 6. November. Erlegte Meister Felix Hammerschmidt (für) sein Meister Essen 18. Reichsthaler.“ — Ein neu ernannter Maurermeister war in jener Zeit in allen Innungen verpflichtet, nach bestandener Prüfung das sogenannte „Meisteressen“ zu geben, nämlich die Herren Meister und Frauen Meisterinnen mit mannigfacher Speise und Trank „zur Genüge“ (!) zu bewirten. — F. A. Hammerschmidt scheint schon vor seiner Meisterprüfung verheiratet gewesen zu sein. Jedenfalls habe ich seinen Namen im Trauungsbuche (Copulationen 1711 bis 1732) der katholischen Pfarrei zu Schweidnitz nicht ausfindig machen können. Wie aus dem Taufbuch (1711 bis 1732) ebendasselbst erhellt, ließ er nebst seiner Frau Francelina (Franziska), geborene Runzin, am 25. Januar des Jahres 1714 ein Söhnchen, Namens Ignatius Franciscus, taufen, wobei vornehme Persönlichkeiten Patenstelle vertraten. Im Jahre 1716 ward ihm ein zweiter Sohn, Namens Josephus Antonius (getauft am 19. Dezember), und im Jahre 1725 ein dritter, Namens Antonius Felix (getauft am 8. Februar) geboren. Dies geschah also vor seiner Übersiedlung nach Neisse. — Also bis zum Jahre 1725 ist unser Maurermeister zu Schweidnitz nachweisbar. Am diese Zeit wurde er nämlich vom damaligen Breslauer Fürstbischof und Kurfürsten von Trier und Mainz, Franz Ludwig von der Pfalz Neuburg, an die Stelle seines am 16. Februar 1725 verstorbenen Hofmaurermeisters Michael Klein (aus Odenburg in Ungarn) nach Neisse berufen. — Schon im folgenden Jahre ließ sich F. A. Hammerschmidt vom dortigen Maurermittel „inkorporieren“, d. h. in die Zunft aufnehmen, wie aus dem „Meister Buche der Maurer, Steinmessen und Zimmerleuthe in Neisse (Seite 21.) hervorgeht: „Anno 1726, am Hauptquartal Sanctae Agnetis (nämlich am 21. bzw. 28. Januar) hat Meister Felix Hammerschmidt von Schweidnitz bey dem Löblichen Mittel allhier in Neysz eingeworben, wo von auch daß Löbliche Mittel in allem contentirt (zufrieden gestellt) worden.“ — Bereits unterm 1. Oktober desselben Jahres wird er im Taufbuche der katholischen Pfarrei zu Neisse (Band IX) als Pate und „Churfürstlicher Baumeister“ bezeichnet. In der ober-schlesischen Bischofsstadt vollendete Hammerschmidt den von Michael Klein nach den Entwürfen des damaligen fürstbischöf-

lichen „Oberbaudirektors“ Christoph Tausch S. J. im Herbst des Jahres 1723 begonnenen Bau des vor dem Breslauer Tore voreinst gelegenen, bei der Belagerung der Stadt Neisse durch Friedrich den Großen im Jahre 1741 aber zugrunde gegangenen großen Hospitales „Sanctae Trinitatis“. Ferner erbaute er daselbst um 1729, vielleicht gleichfalls nach den Zeichnungen des erwähnten bedeutenden Pozzschülers Tausch den auf der Bischofsstraße stehenden stattlichen Barockpalast der ehemaligen „Fürstbischöflichen Residenz“, des heutigen „Landgerichtes“. Vermutlich war er auch an der Vollen dung der im Jahre 1719 begonnenen und 1730 fertig gestellten Kreuzherrenkirche ad St. Petrum et Paulum zu Neisse beteiligt. Am 2. November des Jahres 1730 wurde, wie wir aus dem Neisser Totenbuche der katholischen Pfarrei (1714 bis 1730) erfahren, des auf der Breslauer Gasse wohnhaft gewesenen „Churfürstlichen Maurermeisters“ Sohn Antonius Felix begraben. Seine Lebensgefährtin Francisca ward, wie im Neisser Totenbuche (1744 bis 1758) vermerkt ist, am 4. April des Jahres 1752 beerdigt. Er selbst folgte seiner Frau in die Ewigkeit nach am 15. Oktober 1762. Der betreffende Bericht im Neisser Totenbuche (1759 bis 1766) lautet folgendermaßen: „Anno 1762, den 16. October, ward Felix Hammerschmidt, bürgerlicher Maurermeister, Breslauer Gasse, Abends angenommen: starb den 15. dito.“ —

Hammerschmidts Erstlingsbau im damaligen Fürstentum Schweidnitz war, wie Paul Kerber in seiner „Geschichte des Schlosses und der freien Standesherrschaft Fürstenstein in Schlesien“ (Breslau 1885, S. 129 ff.) ermittelt hat, ein Ergänzungs bau auf Schloß Fürstenstein, den er im Auftrage des Reichsgrafen Konrad Ernst Maximilian von Hochberg (1705—1742) in den Jahren 1718 und 1719 auszuführen hatte. Hier löste er seine schwierige Aufgabe, den „Niederturm in eine möglichst symmetrische Verbindung mit den vorhandenen Schloß- und Nebengebäuden zu bringen“, dadurch, „daß dem Thurme im Süden ein gleichgestalteter Bruder beigegeben wurde und beide durch ein an Stelle des alten „Büttnerhauses“ errichtetes Thorgebäude mit einander in Verbindung traten.“ — Ferner schloß der erwähnte reichsgräfliche Bauherr im Februar des Jahres 1722 mit Felix Anton Hammerschmidt einen Vertrag bezüglich der Errichtung eines neuen nördlichen Schloßflügels ab. Dieser war bereits im Sommer des folgenden Jahres fertiggestellt. Der hierauf sofort in Angriff genommene Bau des südlichen Schloßtraktes ward am 25. September 1724 durch die feierliche Aufsetzung des die Bauurkunden enthaltenden Turmknopfes zum Abschlusse gebracht. Bei allen diesen von Hammerschmidt auf Schloß Fürstenstein geleiteten Bauarbeiten lieferte die erforderlichen Werkstücke und steinernen Zieraten der Schweidnitzer Steinmessenmeister Johannes Schwibbe. Ob Hammerschmidt auch noch nach seiner, wie erwähnt, im Jahre 1725 erfolgten Übersiedlung nach Neisse weiterhin am Ausbau des Fürstensteiner Neuschlosses tätig war, ist zweifelhaft und konnte bisher aus den betreffenden Bauakten nicht nachgewiesen werden.

Durch seinen von den Zeitgenossen bewunderten Neubau des Fürstensteiner Schlosses hatte Hammerschmidt seinen Ruf als geschickter und geschmackvoller Architekt begründet. Auch die schlesische Klostergeistlichkeit war auf sein gediegenes Können aufmerksam geworden. So wurde er unter anderem vom baulustigen Grüssauer Zisterzienserabte Dominikus Geyer beauftragt, in Schweidnitz ein neues Absteigequartier, das sogenannte „Prälatenhaus“ zur zeitweiligen Einkehr und Herberge der Ordensbrüder zu errichten. Diesen Bau hat Felix Anton Hammerschmidt während der Jahre 1723 bis 1726 ausgeführt. Es ist dies das auf der Köppengasse belegene, später



Prälatenhaus

als „Artillerie-Zeughaus“ benützte Gebäude. Über die Vorgeschichte dieses stattlichen Wohnhauses hat Heinrich Schubert in seinem Buche „Bilder aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz“ (Schweidnitz, 1911, Seite 337) folgendes mitgeteilt: „Schon 1472 besaßen die Äbte von Grüssau auf der Nordseite der Herren-, früher Ritterstraße, ein Haus als Absteigequartier, welches sie jedoch 1541 verkauften. Im Jahre 1722 aber entschloß sich der baulustige Abt Dominikus Geier († 1726) zur Erbauung eines ansehnlichen Prälatenhauses; deshalb kaufte er am 15. Juli des Jahres das Spielmann'sche Haus in der Köppenstraße und am 22. vom Rate noch für 200 Thaler die daneben befindliche wüste Stelle. Um sich das Wohlwollen des Rates zu sichern, bat er ihn am 13. November des Jahres um die Erlaubnis, das vor dem Köppenthore gelegene wüste ‚Wolfgang-Kirchel‘ mit Steinen pflastern zu dürfen, was natürlich mit Dank angenommen wurde, und auf sein Gesuch um eine Bauunterstützung beschloß der Rat am 11. November, ihm drei Schock Bauholz in drei verschiedenen Sorten unentgeltlich zu verabfolgen, da er ein prächtiges Palatium zu bauen gedenke und dieses der Stadt zur Zierde gereichen werde.“ Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß das Haus 1723 bis 1724 aufgeführt wurde. Dies läßt sich auf Grund archivalischer Nachforschung noch genauer feststellen, als H. Schubert vermutete. In einer im Breslauer Diözesanarchiv aufbewahrten Handschrift (Hs. B. 25a. — Grüssovium, Nachrichten über Äbte, Gründer, Kirchen usw.) heißt es nämlich ausdrücklich, daß jener Bau des Grüssauer Prälatenhauses bereits im Jahre 1723 von Grund aus unter erheblichem Kostenaufwand begonnen und erst im Jahre 1726 vollendet worden sei. An der Hand der im Breslauer Staatsarchive hinterlegten Akten vollends können wir den Werdegang jenes Grüssauer Bauunternehmens in allen seinen Einzelheiten genau verfolgen. Aus der Zeit des Baubeginns (also vom Jahre 1723) ist das Bruchstück eines leider undatierten, vom Architekten an den Grüssauer Abt Dominikus Geier gerichteten Briefes erhalten geblieben, dessen Wortlaut hier folgen möge: „Hochwürdiger, und Hochgelährter, Gnädig- und Hochgebiettender Herr Herr; — Euer Hochwürden und Gnaden diene zu gehorsamer Folge, was zum neuen Bau an Materialien erfordert werden, wie folget Steine 780 Klaster, wann aber sollte ein Ziegeldach darauf kommen, so müßte ich es wissen, ob ich die rechten Riese darzu machte, und müßte man auch noch etwas Steine mehr haben, weil die Mauern etwas stercker müssen genommen werden, als auf ein Schindeldach, wann Sie aber nicht ein Ziegeldach darauf

nehmen, so muß man den obern Boden gut feuersicher machen, und die Stiegen, hieß unters Dach gewölbet werden, und darnach eine eiserne Thür darvor sein, damit kein Feuer herunter kann; ist aber auch gutt, es kann weiter nichts schaden thun als dem Dache. — Stallungen werden sein bis 14 oder 15 Pferde zu stehen, geraum, wie es in einem Herrschafftlichen Stall gehöret. Der Hoff ist nun nicht zu groß, er ist in die Breite nur 16. Ellen und in der Länge 13. Ellen, wann aber der Frau Haudin ihr Stall noch dazu käme, so würde ein geraumer Hof werden, aber die Einrichtung, wie es hier ist, wehr noch nichts nutz, dann man müßte es wieder anders zeichnen und einrichten. Ziegel 135 000, wenn der Unterstock gewölbt wird. Ralck 155 Malder, und die Poder (Poderste?) kann nicht bleiben, dieweil in das neue Gebäude nicht gleicher Fußboden werden wird. Die Fenster und Thüren hab ich noch keine eingereicht, weil ich noch nicht weiß, ob es bey dieser Gelegenheit verbleiben wird, oder nicht, wann mir es wird bey dieser Gelegenheit verbleiben, darnach wer (werde) ich es schon einrichten, wie es alles sein Begehren hat. . . .“ — An dieser Stelle bricht die Kopie dieses Architektenbriefes leider ab. Über die Einzelheiten dieses Schweidnitzer Bauunternehmens des Klosters Grüssau unterrichtet genau und eingehend die im Breslauer Staatsarchiv aufbewahrte „Consignation derer Bau-Spesen“ (Rep. 40. Stadt Schweidnitz XI. e). — Dieses Schriftstück umfaßt elf, die Bauzeit vom März 1723 bis zum 20. Oktober 1726 betreffende Hefte. Hiernach wurden dem Baumeister zunächst „von Ihro Hochwürden und Gnaden (cum Titulis plenissimis) zu Bezahlung nötiger Baukosten in zwei Posten 330 Floren (rheinischen Gulden) überwiesen“. Am 5. April 1723 wurden ihm „durch den Herrn Secretarium“ 1000 Floren zu demselben Zwecke eingehändigt. Am 29. Mai desselben Jahres ließ der Vater Prior der Zisterzienserprobstei Würben die Summe von 1000 Gulden an den erwähnten Schweidnitzer Baumeister auszahlen. Am 9. August 1723 war der Bau des dortigen Grüssauer Abthauses bereits so weit gediehen, daß man schon die Steingesimse der Fassade vermittelst Eisenankern befestigen konnte. Unterm 29. November heißt es im dritten Rechnungshefte folgendermaßen: „Meister Felix Hammerschmieden, Bürgern und Maurermeistern in Schweidnitz, à conto seiner Ihme gnädigst aufgesetzten 200 Floren-Meistergebühr laut Quittung gezahlt . . . 100 Floren per se (für sich).“ — In einem Vermerke vom 10. Dezember 1723 ist die Rede von einer „Schachtel zu dem Modell von denen Capitälern (Kapitellen), so nach Grüssau (nämlich zur Begutachtung) geschickt worden.“ Am



Portal

20. Juli 1724 nahm Meister F. A. Hammerschmidt „den Rest seiner Baumeister-Gebührnuß“ im Betrage von 100 Floren in Empfang.

Den bildnerischen Schmuck für das Schweidnitzer palastartige Absteigequartier der Abte von Grüssau, so z. B. neun offenbar Abte dieses Klosters darstellende „Brustbilder“ (Büsten) für den großen Saal; ferner für das Äußere das fürsliche Stifftswappen, Schmuckvasen, „Kracksteine (Kragsteine-Ronsolen) Frazen-Gesichter, Festunen (Festons-Blumen- und Früchtgewinde), und Auszierung des ganzen Portails mit Laubwerk“, ferner „Hölzerne Frazen, und Festons an das Hausthor“, verfertigte der vielbeschäftigte Schweidnitzer Bildhauer George Leonhard Weber († um 1740). Dieser Künstler hat unter anderem in Schweidniz den an der Südwestecke des Rathhauses sich erhebenden barocken Atlantenbrunnen im Jahre 1716 gemeißelt. Reichen bildnerischen Schmuck schuf er z. B. auch für die St. Ceslaus-Kapelle (1717 bis 1724) der Breslauer Dominikanerkirche zu St. Adalbert. Weber stammte, wie aus dem Populationsbuche (1686 bis 1709) der Schweidnitzer katholischen Pfarrkirche erhellt, aus dem Frankenlande. Der diesbezügliche Trauungsbericht lautet: „Anno 1698, den 24. Novembris, im Veysein Herrn Daniel Heyfigs, Baw-schreibers, vnd Herrn Franz Pecharts, Biltthawers, allhier getrewt worden, der Ehrenveste, vndt kunstreiche Jungegeselle George Leonhardt Weber, deß Ehrenvesten vndt kunstreichen Herrn Johann Balthasar Webers, Biltthawers bey Ihro hochfürstlichen Durchlaucht von Schwarzenburg in Francken eheleiblicher Sohn: mit der viel Ehr- vndt tugendtsammen Jungfrau Maria Magdalena Theresia Schuchin, deß weyland Ehrenvesten Herrn Johann Schuchs, gewesenen Gerichts-Schöppens vndt Forstherrn allhier, hinterlassene eheleibliche Tochter.“ — Dem Leben und Schaffen dieses

vortrefflichen fränkischen, in Schlesien heimisch gewordenen Bildhauers gedenke ich später eine besondere kunstgeschichtliche Studie zu widmen.

Die Haussteinarbeiten für das Grüssauer Abthaus in Schweidniz, so z. B. die erforderlichen Kapitelle für das Treppenhaus und für den großen Saal, ferner „die acht Muschel-Steine bey der Einfahrt und auf der Stiegen“, Schmuckvasen, „Bellistraden Balustraden-Geländer“ in die Doppelfenster“, den wältschen für offenes Herdfeuer eingerichteten „Camin in der Taffel-Stuben“, die Werkstücke für das Hauptportal, für die Fenstergewände, Schwellen für die große Stiege, Fußbodenplatten, einen Trog mit Wasserabfluß für die „Ruchel“ und dergleichen mehr, lieferte der Schweidnitzer Steinmetzmeister Johannes Schwiebss. Wie wir bereits hörten, war er gleichfalls in den Jahren 1718 und 1719 an F. A. Hammerschmidts neuem Schloßbau auf Fürstenstein in weitgehendem Maße beschäftigt gewesen. Bei der weiteren handwerklichen Ausstattung des Grüssauer Abthauses zu Schweidniz waren folgende einheimische Meister beteiligt: der Stadtzimmermeister Michael Seeger, Tischlermeister George Vogel, Schmiedemeister George Fleischer, Kupferschmiedemeister Gottfried Weisse, Schlossermeister Christoph Guttmann und Krause, Röhren- und Kunstmeister Gottfried Jäckel. Die farbig glasierten Ofen setzten die Schweidnitzer Töpfermeister Johann Adam Sagner, Gottfried Kauder und Caspar Carl Langner. Die einschlägigen Maler- und Staffierarbeiten führte der Meister George Scholze aus.

Im Juli des Jahres 1725 wurde „Bey Aufsehung des fürslich Abteylichen und Convents-Wappens, denen Handwerks-Leuthen, als Baumeister, Bildthauer und Steinmetz, altem Brauche nach ein Trunc Wein gereicht.“ — Im Oktober des Jahres 1726 war das behäbige Prälatenhaus fertig gestellt.

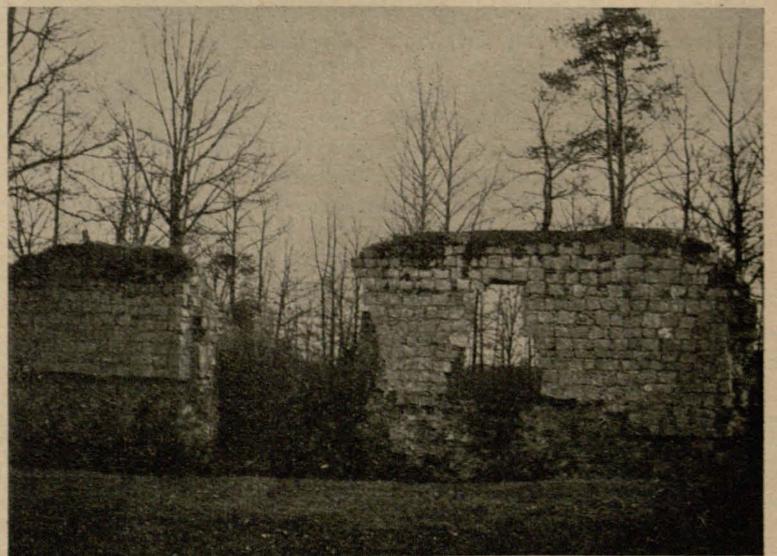
Die „Sumpfburg“ in Hartelangenborwerk bei Löwenberg VON HERMANN UHTENWOLDT

Die fesselnden Fragen, die die Hartelangenborwerker „Sumpfburg“ aufwirft, sind bis jetzt ziemlich übersehen oder nur kurz abgetan worden, so daß sich auch das „Heimathbuch des Kreises Löwenberg“ und Viktor Schätzkes „Schlesische Burgen und Schlösser“ auf kurze Bemerkungen beschränken mußten, und in den alten Chroniken ist fast gar nichts über den Platz zu finden.

Die mächtigen Wälle und Gräben, die die Anlage einschließen, stammen allem Anschein nach aus vordeutscher Zeit. Der Hauptplatz wurde, wie man es in dieser Epoche auch anderorts findet, durch einen bewässerten Graben umschlossen, dessen Erdreich zum Aufschichten eines Walles verwandt wurde, während ein zweiter Graben mit weiterem Wall außer dem Hauptplatz noch einen weiten Vorplatz umgab. Ostwärts geben ausgedehnte Sümpfe der Anlage besonderen Schutz, im Süden fließt ein Bächlein hart am Außenwall vorbei, so daß man sich auch heute, wo Teile von Wall und Graben eingeebnet sind, — z. B. an der Stelle, die heute das schöne, schlichte Kriegerdenkmal trägt, — sehr wohl den Grundriß der alten slawischen Anlage rekonstruieren kann. Die Steinbauten des Hauptplatzes gehören aber sicher erst viel späterer Zeit an. Damals mögen höchstens Plankenzäune die Wälle besetzt haben, und im Innern hat sich nach Analogie ähnlicher Wehrbauten vielleicht ein Blockhaus erhoben.

Wenn wir nach dem Zweck der Anlage fragen, dann wird uns dies zu einer Frage nach dem Wesen der slawischen Burg schlechthin. Die auch heute noch weitverbreitete These von Mertins, dessen „Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens“ auch den Angaben der „Geschichte Schlesiens“ von Grünhagen über dieses Gebiet zugrunde liegt, sieht in der vordeutschen Wehranlage eine Fliehburg des Volkes und nimmt nur die Kastellaneiburgen (wie in unserer Gegend Lehnhaus und Gröditzberg) davon aus. Die Zahl der ange-

lichen Fliehburgen ist aber auch in unserer Gegend so groß (s. Heimathbuch), daß schon ein Teil imstande gewesen sein dürfte, die Flüchtlinge der wenigen vordeutschen Dörfer aufzunehmen; zu prüfen erscheint dagegen die Frage, ob man nicht in einigen von ihnen Straßenburgen erblicken darf. Wenn Piper in seiner ausgezeichneten „Burgenkunde“ (S. 32) sich gegen diesen Begriff als solchen wendet, so ist ihm besonders in betreff der binnen- und süddeutschen Dynastenburg (privaten Herrenburg) durchaus zuzustimmen, aber für die Landesburg wird es dort ebenso wenig zutreffen wie bei uns. Diesen Beweis haben für die



Zugang zur Ruine

einzelnen schlesischen Landesburgen zahlreiche Einzelforschungen erbracht, und der Begriff der Dynastenburg ist Schlesien im allgemeinen fremd. Gerade in der frühdeutschen Zeit hatte der Landesherr in Schlesien neben den zahlreichen Kastellaneiburgen, die erst allmählich den Charakter von Verwaltungs- und Gerichtsmittelpunkten verlieren und schon deshalb an Straßenkreuzungen liegen mußten, eine große Zahl einzelner Kastele, die nicht alle in primitiver Art als Jagdschlösser gedeutet werden dürfen, sondern nicht in letzter Linie dem Schutze der Straßen und Grenzen zu dienen hatten. Ein solches hat in Schlesien auch schon die slawische Zeit aufzuweisen in der alten Burg Ramenz, die nach glaubwürdigen chronikalischen Quellen 1093 als böhmische Gegenburg gegen die polnische Grenzburg Wartha an dem bekannten Paß errichtet wurde (s. Schlesiische Regesten I, 17 f.). Während Wartha von 1154 ab als Kastellaneiburg erscheint, ist dasselbe bei Ramenz nicht der Fall.

Auch in Langenvorwerk spricht einiges für die Bestimmung als Straßenburg. Die nächsten slawischen Dörfer hatten einige Fliehburgen, und wenn man in Langenvorwerk eine solche hätte errichten wollen, dann wäre sie wohl in den Hartebergen besser versteckt gewesen als an ihrem wirklichen Platze, der den Ausgang aus der Löwenberger Mulde und eine alte Straße nach der Lausitz an ihrer engsten Stelle sperrt. Es ist ja die Frage, ob eine solche Straße oder wenigstens ein Saumpfad schon in slawischer Zeit bestanden hat, doch gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, wenn man eine Urkunde von 1249 (Schlesiische Regesten Nr. 697) heranzieht, in der von dem großen Walde zwischen Löwenberg und Naumburg (Queis) die Rede ist, der bis zur böhmischen Grenze reicht. Die Echtheit des Dokumentes ist freilich angezweifelt worden, aber man hat es nicht als gefälscht nachweisen können. Auch sonst ist mehrfach von einer großen Waldzone (preseca) die Rede, die damals die schlesische Grenzmark des polnischen Reiches vor den kriegerischen Böhmen geschützt hat. Dann wäre die angenommene Straße einer der Wege, die nördlich des eigentlichen Grenzwaldes verliefen. Freilich läßt sich dies nicht mit unbedingter Sicherheit nachweisen, aber viel Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme doch, in der übrigens heimische Geschichtsautoritäten mit dem Schreiber dieser Zeilen übereinstimmen. Natürlich kann die Anlage neben ihrem eigentlichen Zweck auch als Zufluchtsort gedient haben, das gilt ja in gleicher Weise auch von den Kastellaneiburgen.

Die Siedlung Hartelangenvorwerk stammt, wie der Name zeigt, erst aus der deutschen Zeit. Schon Sutorius hat in seiner „Geschichte Löwenbergs“ auf die Gründungsgeschichte des Ortes hingewiesen. Danach trägt dieser seinen Namen nach der in Löwenberg hochangesehenen und, wie es scheint, ziemlich begüterten Familie Lange. Das Löwenberger Stadtbuch oder Rote Buch erwähnt unter den Schenkungen von Herzog Boleslaw II.: „He gap ouch hern Heinriche deme langen ein vorwerk bi der Hart in di stat ezu gehören mit allerflachte rechte, sunder daz dinst, daz geburt deme herzogen“ (Wesemann, Urkunden der Stadt Löwenberg, S. 10). Das Vorwerk des Herrn Heinrich in der Harte sollte also unbeschadet der Dienstleistungen an den Herzog zur Stadt Löwenberg gehören. Derselbe Heinrich Lange bezeugt Urkunden Boleslaw II von 1251 (Liber niger f. 391; Bresl. Domarchiv) und 1261 (lateinisch bei Wesemann, S. 12; Übersetzung im Löw. Kopialbuch, Bresl. Staats-Archiv), in den lateinischen Fassungen beider Urkunden als „Henricus longus“, in der deutschen Übersetzung der zweiten als „Heinrich Lange“ aufgeführt. 1251 erscheint er nach dem Pfarrer Konrad von „Lewenbere“ als „ibidem“ (ebendort) ansässig, 1261 ausdrücklich unter den „civibus“ bzw. „burgern“ der Stadt aufgeführt. Nach einer Eintragung vermutlich aus dem 16. Jahrhundert in ein Kalender der Görlitzer Minoriten (Schlesiische Regesten I, S. 259) wird die Schenkung des Bauplatzes an die Löwenberger Franziskaner, die 1248 erfolgt sein soll, als Werk der adligen Familie Lange (nobiles dicti Lange) hingestellt.

Es ist in diesem Zusammenhang belanglos, wie weit letztere Nachricht glaubwürdig ist, schon die erwähnten Urkunden

zeigen, daß die Langes eine angesehene Bürgerfamilie waren, und man darf wohl annehmen, daß sie trotz ihres Besitzes an dem nach ihnen genannten Vorwerk ihren Wohnsitz in der Stadt behielten. Von der Familie Lange ist der Besitz wohl an eine andere in der Umgegend sehr begüterte Löwenberger Bürgerfamilie, an die Raufendorf, übergegangen; denn 1424 verkaufte Ereda von Raufendorf dem Sohn ihrer Schwester Margareta Herrn Nickel Zedlitz, Wegeste (der Beste) genannt, das Gut Langenvorwerk (Löw. Ark. Nachtr. Nr. 6). Während auch die Raufendorfs sicher bis dahin in Löwenberg und zwar auf der Burg gewohnt haben — sie hatten ebenfalls bis 1424 dort Burglehn und Landvogtei inne —, wird 1461 ein Nickel Zedlitz ausdrücklich als „zu Langenvorwerk“ geseßen erwähnt. (Sutorius I, 169). Ewald Wernicke, der in seinem Werkchen „Arkundliche Beiträge zur Geschichte der Adelsfamilien in den Kreisen Bunzlau-Löwenberg“, S. 154 f. die beiden letzteren Nachrichten anführt, vermutet wohl mit Recht, daß dieser Nickel von 1461 mit Herrn Wegeste nicht mehr personengleich ist; wahrscheinlich ist dieser sein Vater oder Onkel. Dieser zweite Nickel hatte übrigens große Forstfreitigkeiten mit der Stadt, die schon Sutorius a. a. O. behandelt hat. Sein Sohn Sigismund verkaufte das Gut an den Löwenberger Rat (1500). Diese Zedlitz „zu Langenvorwerk“ scheinen nun die Erbauer des Schlosses zu sein, dessen Ruinen innerhalb der slawischen Wallanlage auftragen, eine Vermutung, die schon der verstorbene, hochverdiente Heimatforscher, Professor Wesemann, einmal ausgesprochen hat. Ein Baufachverständiger setzte die Erbauung des Schlosses ebenfalls für diese Zeit an. — Auch bei dem Verkauf des Gutes an die Stadt wird das Schloß nicht besonders erwähnt, dies geschieht erst sehr spät, m. W. nicht vor 1743. In diesem Jahre bestätigt nämlich der Löwenberger Rat dem Lehngutsbesitzer Esaias Silgner in Großrackwitz, daß er beim Erkauf seines Lehngutes zugleich auch die zwei Schloßteiche in Langenvorwerk (gemeint sind wohl die wassergefüllten Gräben) und das „alte Schloß“ zur Hälfte erworben hat, und bestimmt, daß Silgner von den Teichen an die Löwenberger Stadtkämmerei vier Reichsthaler zehn gute Groschen Zins pro Jahr zu bezahlen habe (s. Akten des Lehngutes).

Das Schloß war wohl schon damals arg zerfallen. Die Stadt hatte wahrscheinlich kein Interesse an seiner Erhaltung und hat gewiß nichts dafür getan, dazu dürften die umwohnenden Bauern, wie dies ja anderorts auch geschehen ist, Steine davon zu eigenen Bauten verwandt haben.

So ist jetzt die innere Gliederung des etwa 40 Meter langen und breiten, quadratischen Bauwerks kaum noch zu erkennen. Der Zugang dürfte von der Vorburg her erfolgt sein, an der Stelle, wo die Mauer jetzt bis zum Boden gespalten ist, und in der Vorburg haben wohl, wie in mancher anderen auch,



Gesamtansicht der Ruine

nur Holz- und Fachwerkwirtschaftsbauten gestanden; denn man sieht dort keinerlei Spuren irgendwelcher Gebäude mehr. Die Hauptburg selbst scheint nach den spärlichen Resten von Innenmauern etwa wie das Schloß in Kunzendorf unterm Walde ausgesehen zu haben; von drei Seiten dürften Bauten einen schmalen Hof umgeben haben. Aber der Zugang erfolgte wohl nicht wie in Kunzendorf durch einen der Wohnflügel, sondern durch die Hofmauer. Eine solche Gliederung lassen auch die geräumigen Fensternischen annehmen, die, wie zahlreiche Balkenlöcher vermuten lassen, dem ersten Stockwerk angehörten. Im Erdgeschoß ist dagegen nur ein Schartenfensterchen zu finden; auch das zweite Obergeschoß dürfte keine Außenfenster gehabt haben, so daß man das erste Obergeschoß als eigentliches Wohngeschoß ansehen mag. In der Nordostecke sind übrigens in Erdgeschoßhöhe Reste eines Tonnengewölbes zu finden. Bemerkenswert sind die außerordentlich starken Außenmauern, die nach mittelalterlicher Art nur außen und innen mit je einer Reihe großer Sandsteinquadern belegt sind, während den Kern der Mauer mit Mörtel verarbeitete Bruchsteine bilden.

Nicht verwunderlich ist, daß die Rätsel der romantischen Stätte einige Sagen zu lösen versuchen. Schon die handschriftliche Löwenberger Chronik von Friedrich und Pözold aus dem 17. Jahrhundert berichtet, das Schloß in Langenvorwerk wäre 1226 erbaut worden. Auch sonst findet sich die Anschauung häufig, daß das Schloß aus der Zeit Heinrich des Bärtigen stamme, wie überhaupt der Gemahl der Heiligen Hedwig, neben den Volkonen wohl der populärste der älteren Piasten, als Gründer der meisten schlesischen Burgen angesprochen wird, während Volko I. gewöhnlich als Gründer der Stadtbefesti-

gungen und der Schützenbruderschaften gilt. — Auch nimmt man Verbindungen von hier sitzenden Raubrittern mit den Falkensteinern an, die ja auch durch mancherlei Sagen in der Volksüberlieferung lebendig geblieben sind.

Unterirdische Gänge sollen nach dem Jungfernstübchen bei Löwenberg und nach einem Steinbruch bei den Simonishäusern geführt haben, wo ein zwanzig Meter tiefer Abwässerungstollen als Beginn des Ganges angenommen wird.

Auch wird erzählt, unter dem Schutt, der die Ruine anfüllt, wären unermessliche Schätze verborgen. Nachgrabungen blieben natürlich erfolglos. Und dann „scheecht es“ in dem alten Gemäuer. Mitternachts, wenn der Mond sich in den alten Wassergräben spiegelt, soll an der Südostecke, wo besonders viel Mauerwerk ins Wasser gefallen ist, sich darauf eine weiße Frau zeigen, die dort wäscht. Noch vor zwei Jahren soll sie dort gesehen worden sein. Auch will man nachts einen Leuchter in der Ruine erblickt haben, der wohl den Geistern der Ritter und Edelfrauen zu gespenstischen Festen leuchtet.

So schlingen sich mancherlei Sagen um die ehrwürdige Stätte, die im Sommer üppig bewachsen, dem Wanderer einen frischen Anblick gewährt, immer aber dem Altertumsfreund zum Räucher der tausendjährigen Geschichte unserer Heimat wird *).

*) Auch an dieser Stelle dankt der Verfasser allen, die durch freundliche Auskunft und durch gefälliges Entgegenkommen die Abfassung der Studie ermöglichten, besonders den Herren Professor Dr. Kleber und Studienrat Ennen in Löwenberg, Gutsbesitzer Dunkel und Lehrer Libuski in Langenvorwerk. Die beigegebenen Ansichten sind von Fr. Hilde Dunkel angefertigt.

Vom Gebirge

Vom Museum des Riesengebirgsvereins.

Erwerbungen der letzten Monate:

Frau Kammachermeister Caroline Schütz, Hirschberg, deren verstorbener Mann der letzte Kammacher in Hirschberg gewesen, überließ außer interessantem Arbeitsgerät, dessen sich einstmal die Kammacher beim Betriebe ihres Gewerbes bedient haben, den Meisterbrief, den in kalligraphischem und bildnerischem Schmuck die „Verordneten und Ältesten des löblichen Mittels der Kammacher, Steck-Nadler und Rosarienmacher der Königl. Preussischen Haupt- und Residenzstadt Breslau“ am 1. Juli 1782 für den Kammachergehilfen Christian Gottlieb Schütze aus Hirschberg zum Betriebe seines Gewerbes als Kammachermeister in Hirschberg ausgestellt haben. Dieser entsprechend eingerahmte Meisterbrief schmückt eine Wand des Innungszimmers des Museums.

Außer diesem Meisterbrief und anderen Urkunden schenkte Frau Schütz zwei aus dem Jahre 1804 stammende Hefte, die handschriftliche Mitteilungen enthalten über „Handwerksgebrauch und Gewohnheit der Kammacher“. Es ist nicht ohne Interesse, die Formlichkeiten kennen zu lernen, die in damaliger Zeit bei den Versammlungen der Zunftgehilfen zu beobachten waren. Da wurde u. a. bestimmt, „daß keiner ohne Gunst aufstehe, keiner ohne Gunst sich niedersetze“, „keiner ohne Gunst mit der Hand über den Tisch lange“, „keiner über Tisch und Bänke springe“, „keiner kein unzüchtiges Lied singe“, „keiner mehr Bier verschütte, als er mit der Hand bedecken kann“, „keiner mehr Bier zu sich nehme, als er beherbergen kann“.

Frau Geheimrat Clara Füllner in Herrschdorf schenkte ein vorzügliches Bild — eingerahmt — ihres verstorbenen Mannes, des Geheimen Kommerzienrat Dr. h. e. Füllner in Warmbrunn, der einstmal, namentlich beim Bau des Museums, in groß-

zügiger Weise uns finanziell wie auch durch andere Gaben unterstützt hat.

Herr Kommerzienrat Hans Schlesinger in Berlin überwies uns eine handschriftliche ärztliche Liquidation des Dr. Hausleitner in Hirschberg vom 3. Januar 1819. Dr. Hausleitner war damals in Hirschberg eine sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Sein Bild hängt in unserem Museumsvorstandszimmer.

Herr Architekt Siedler in Hirschberg schenkte eine treffliche Photographie (in Großformat) der alten Schneegrubenbaude nebst Rübezahls Kanzel.

Fräulein Tröger-Hirschberg überreichte als ein Vermächtnis des im Februar d. J. hier verstorbenen Geheimrat Dr. Friedensburg 2 große Bunzlauer Kaffeekannen aus älterer Zeit.

Frau Pastor Gebhardt-Brüdenberg schenkte einen aus Weidenruten geflochtenen Korb von eigenartiger Form, der einstmal in Brüdenberg beim Sammeln von Beeren benutzt wurde.

Im Jahre 1911, am 6. Juni, wurde die Hauptversammlung des R.G.V. in Lauban abgehalten. Lauban ist bekannt als Ort der Herstellung feinerer Taschentücher. Die Laubaner Ortsgruppe des R.G.V. hatte damals als Gruß an die Festversammlung ein langes Festlied auf eine entsprechende Anzahl Laubaner Taschentücher drucken lassen und jeder Abgeordnete erhielt ein solches Taschentuch zur Erinnerung an das Fest. Einer der damaligen Abgeordneten hat diese eigenartige und interessante Festgabe unserem Museum überreicht.

Für alle diese Gaben und die damit betätigte Unterstützung unserer Arbeiten sagen wir hierdurch unseren aufrichtigen Dank.

Hirschberg, im April 1930.

Die Leitung des R.-G.-V.-Museums.

Dr. Seydel.

Vom 15. April ab werden zwischen Landeshut (Schles.)—Rothenbach—Konradswaldau (Kr. Landeshut, Schles.) sowie zwisch. Rothenbach (Kr. Landeshut, Schles.)

— Liebersdorf Kraftpersonenposten verkehren.

Radiumquellen im Riesengebirge. Bei der Neuanlage einer Hochquellenleitung für Pözer, den bekannten Wintersportplatz und Sommerkurort auf der böhmischen Seite des Riesengebirges, hat sich erwiesen, daß diese Quellen stark radiumhaltig sind. Eine genaue Untersuchung durch das staatliche Radium-Institut in Prag hat einen Radiumgehalt von 65,5 Macheinheiten ergeben. Damit ist zu den sonstigen Vorzügen von Pözer, die besonders auf seiner geschützten, waldreichen Lage am Ausgang des großartigen Riesengrundes beruhen, noch ein für Trinken und Bädungen geeignetes, heilkräftiges Wasser getreten.

Zu dem am 25. März von dem Deutschen Riesengebirgsverein (Sitz Hohenelbe) veranstalteten Ehrenabend für Guido Rötter anlässlich seines 70. Geburtstages waren zahlreiche Festgäste von fern und nah nach Hohenelbe geeilt und der Schützenhausaal war dicht gefüllt. Nachdem ein Streichquartett die Fete eingeleitet und Herr Oskar Scholz die Festversammlung begrüßt hatte, trug H. Möchel (Kochlich) ein schwungvolles Wunschgedicht vor, woran sich eine lange Reihe von ehrenben und dankenden Ansprachen anschloß. In erster Reihe folgten die Glückwünsche der Gäste aus dem deutschen Nachbarlande: der Hauptvorstand des R. R. V., Herr Adolf Vogel (Hirschberg), überreichte dem Jubilar ein Meisterstück schlesischer Holzschnitzkunst, Rübezahl darstellend, Rechtsanwalt Dr. Schmidt sprach im Namen der Ortsgruppe Breslau, von der Landesgruppe Sachsen lag ein herzliches Glückwunschschreiben vor. Schulrat Tertsch (Reichenberg) übermittelte die Wünsche des Jeschken- und Ferggebirgsvereines, Statthalterrat Fuße (Gablonz) sprach für den Hauptverband deutscher Wintersportvereine, Prof. Schneider las die vom D.G.V. Auffig eingetroffene Gratulation vor, Ingenieur Max Rötter beglückwünschte seinen Onkel im Namen des Verbandes deutscher Winter-

sportvereine und überreichte ihm eine Plakette mit Silberfädel und Aufschrift. Es folgten Glückwünsche von den Herren Hübner und Dr. Jüptner aus Trautenau, von Doktor Reinwart (Schafjar) für die östlichen Ortsgruppen, ferner von Herrn Sturm aus Marischendorf, vom Oberlehrer Baier aus Johannisbad als einem der ältesten Mitglieder, Lambert Erlebach (Harrachsdorf) überreichte einen prachtvoll geschliffenen Pokal aus der Neuweiler Glashütte. Dr. Viet (Spindlermühle) leitete seine Ansprache mit der Erinnerung an seine erste Riesengebirgswanderung als junger Student ein und beleuchtete den Segen der Schülerherbergen. Bradler (Kennerbänden), ein schlichter Gebirgsmann, sprach wie ein Gelehrter und betonte die Vorteile der Wintermarkierung. Herr Adolf sprach als Vertreter der Ortsgruppe Friedrichstal-Kraufbänden und Herr Oskar Scholz überreichte eine Brillant-Nadel von der Ortsgruppe Hohenelbe. Herr Professor Schneider entwarf in ausführlichem Vortrag einen Rückblick über die Entwicklungsgeschichte des D. R. G. B., wobei er betonte, daß diesem gemeinnützigen Vereine, welcher den Gebirgsbewohnern große wirtschaftliche Vorteile gebracht, aber gerade bei den größten Nutznießern wenig Dank und Unterstützung gefunden hat, die Laskraft des Herrn Kotter über die schwersten Zeiten hinüberhalf. Zum Schluß seiner Rede machte Prof. Schneider folgende Mitteilung: „Aus Anlaß des heutigen Festtages hat der Hauptauschuß des D. R. G. B. eine kleine und eine große Guido-Kotter-Medaille gestiftet. Diese kann auf Vorschlag des Herrn Kotter vom Hauptauschuß jährlich an vier Personen verliehen werden, an Männer, die sich um die deutschen Schüler- und Studentenherbergen, um den Wintersport, um den D. R. G. B. und das Wandern im allgemeinen hervorragend verdient gemacht haben.“ Professor Schneider las die bezügliche Ehren-Urkunde vor und überreichte Herrn Kotter eine vom Hauptauschuß gewidmete Reliefsportplakette. Um dem schier endlos scheinenden Strom allgemeiner, überfließender Dankbarkeit Einhalt zu gebieten, wurde Herr Fiedler aus Arnau als Generalredner für die übrigen Ortsgruppen bestimmt. Nach einer Pause dankte Herr Kotter für die vielseitige, aufrichtige Ehrung von ganzem Herzen. Im Verlaufe seiner schlichten, aber herzlichen Ansprache erzählte er eine Jugend-Erinnerung: „Als ich als angehenden Studentlein das Elternhaus verließ und nach Leipzig wanderte, gab mir meine Mutter den guten Rat auf den Weg: Du bist von der Natur nicht mit besonderen äußeren Vorzügen bedacht worden, aber du kannst dir Zuneigung und Liebe deiner Mitmenschen dadurch erringen, daß du immer sehr bescheiden bist. Ich war mein Leben lang bemüht, diesen mütterlichen Rat zu befolgen. Aber die heutige überreiche Ehrung bringt mich in Gefahr, der Mahnung meiner lieben Mutter untreu zu werden und mich von Stolz überwältigen zu lassen. Jedoch nur heute will ich freudigem Stolz die Oberhand gewähren. Morgen, wenn der Festtrubel verrauscht ist, will ich wieder, dem Räte meiner Mutter entsprechend, mich in der Tugend der Bescheidenheit üben.“ Der Jubilar führte aus, wie ihn seine Lebensreise von Grublich nach Leipzig, Olmütz, Wien und schließlich ins Riesengebirge führte, wofelbst er dauernde, liebgewordene Heimat fand. Er gedachte mit ehrenden Worten seiner treuen Mitarbeiter, des verstorbenen Prosper v. Piette und des sächsischen Pfarrers Löscher und schloß mit einem „Bergheil der geehrten Versammlung“. Mit dem ergreifenden „Riesengebirgler's Heimatlid“ wurde der offizielle Teil der Festversammlung geschlossen und eine Sammlung für den deutschen Kulturverband vorgenommen.

Festfolge
der 50 jährigen Bestandesfeier
des D. R. G. B. vom 27. bis 29. Juni 1930
zu Hohenelbe.

Freitag, den 27. Juni: ¼9 Uhr abends, Fackelzug, Brillantfeuerwerk und Höhenfeuer. Auffstellungsort: Bräuhausstraße; nachher gemütliches Beisammensein im Schützenhaus.

Samstag, den 28. Juni, 9 Uhr vorm.: Besichtigung des Alpiniums, hierauf des D. R. G. B.-Museums und der Stadtsehenswürdigkeiten. Treffpunkt: ¼9 Uhr vorm., Kirchplatz. 12 Uhr mittags: gemeinsames Mittagsmahl im Hotel „Appelt“. ¼3 Uhr: Geschäftlicher Teil der Hauptversammlung, Schützenhaus. 8 Uhr abds.: Heimatabend, Schützenhaus.

Sonntag, den 29. Juni, ¼6 Uhr vorm.: Bedruf. 8 Uhr vorm.: Festgottesdienst: Defanalkirche. 9 Uhr vorm.: Festversammlung, Wiener Neustadt. ¼12 Uhr: Gemeinsames Mittagsmahl, Schützenhaus. ¼2 Uhr nachm.: Abmarsch des Festzuges. Aufstellungsort: ¼1 Uhr Bräuhausstraße. 2 Uhr nachm.: Volksfest mit Konzert und Volksbelustigungen, Schützenhausgarten. 6 Uhr nachm.: Festkränzchen, Schützenhaus.

Montag, den 30. Juni: Falls gewünscht, Wanderung am Osthang des Brunnberges.

Programmmänderungen vorbehalten. Bei ungünstigem Wetter findet das Volksfest ab 2 Uhr im Schützenhausaal statt. Einladungen werden rechtzeitig ergehen. Auskünfte erteilt der Vorsitzende des Festauschusses, Ehrenobmann Rittm. a. D. Egon Kotter, Oberhohenelbe, jederzeit auf das bereitwilligste.

Bücherschau

Liebste Mutter. Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter. Mit zahlreichen Abbildungen. Herausgegeben von Paul Elbogen, Berlin. Nowohl. 1929. Brosch. 4,50 RM., geb. 7,50 RM.

Es war ein äußerst glücklicher Gedanke, bei dem man sich wundern muß (was der verdienstvolle Herausgeber selbst hervorhebt), daß er nicht schon früher verwirklicht worden ist, einmal, sonst ganz entgegengelegte geniale Persönlichkeiten (75) zusammenzustellen in einer Auflistung des lebendigen Menschen, die alle angeht: die Aussprache mit der Mutter; das ist das vereinigende Band, das so konträre Naturen wie Nietzsche und die Droste-Hülshoff, Wolke und Robert Blum, Bismarck und Engels usw. zusammenschließt. Nicht alle wiedergegebenen Briefe charakterisieren die Autoren und ihre Zeit in gleicher Weise, da manche Schreiben nur sehr kurz sind. Andere wieder offenbaren entweder ein persönlich inniges Verhältnis zur Mutter (Novalis, Heine, Virchow), oder sie legen Bericht ab von den Erlebnissen, die sie berühren. Dabei wird man sich einer gewissen Überraschung nicht erwehren können, die psychologisch sehr interessant ist. Von einigen Ausnahmen abgesehen (Feuerbach, Hölderlin, Mendelssohn u. a.) werden der Mutter oft nur die Äußerlichkeiten des täglichen Lebens mitgeteilt; es wird von dem geplaudert, was der Alltag an Begebenheiten, Sorgen und Freuden bringt (Sturm). Manchmal liegt ein besonderer Anlaß, Geburtstag oder Todesfall (Wagner, Nietzsche, Rathenau u. a.) vor, der den Inhalt des Schreibens bedingt, daß dann selbsteinstimmig erstaunlich konventionell und floskelhaft klingt (Schiller, Fontane, Lorzing). Von ihrem Wert sprechen diese Großen seltener. Und auch hier mehr von seinen äußeren Schicksalen, als von seiner inneren Konzeption. Die eigentliche Ideenwelt

des Sohnes wird bei der Aussprache mit der Mutter nicht häufig berührt. Es ist auffallend, daß wir m. W. bisher überhaupt keine ausgedehnte schriftliche Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn besitzen, die sich ebenbürtig den großen und bedeutenden Briefwechseln zwischen Freunden, Geschwistern oder Gatten an die Seite stellen könnte. Entspringt dieser Verzicht auf die eingehende Erörterung der tiefsten Probleme des Daseins der gegenüber, der man es verdankt, der tragischen Einsicht, daß man der Sphäre der mütterlichen Selbsthaltung entwachsen ist, so daß man bewußt oder unbewußt davon absieht, sie auf jene Bahn zu führen, auf der sie schmerzlich erkennen müßte, daß sie nicht mehr dem geliebten Sohn zu folgen vermag? Fast scheint dies so, wenn man Arnolds nachdenkliche Worte vom 1. Dezember 1796 liest: „Ach unsre Mütter bebielten uns gerne immer alle um sich, aber viele müssen oft in die Welt weit umher geschickt werden. Wer ist seines Schicksals aber immer Meister?“ Noch mehr aber, wenn man Nietzsches Brief vom August 1883 überdenkt: „Ich spreche nicht davon, aber ich weiß es, daß Menschen dieser Art, selbst meine Mutter und Schwester, wenn sie mein Ziel ahnten, meine natürlichen Feinde sein müßten.“

Elbogen hat jedem Autor in dankenswerter Weise kurze biographische Notizen zur Orientierung vorangestellt; sie dürften noch etwas knapper und in Einzelheiten etwas genauer gehalten sein. Hingegen hätte man sich die erklärenden Anmerkungen unter dem Text reichlicher gewünscht, besonders die Hinweise auf Werke und Personen, die in den Briefen als selbstverständlich bekannt vorausgesetzt werden (Schumann, Wagner, Nietzsche), ohne daß man heute immer aus dem Zusammenhang erraten kann, worauf angespielt wird. Diese Kleinigkeiten ändern aber nichts daran, daß Elbogen mit seiner Sammlung ein Werk geschaffen hat, dem man weiteste Verbreitung, auch bei jugendlichen Lesern, wünscht.

Dr. G. E.

Der Briefwechsel Theodor Fontane und Paul Heyse 1850-1897. Hrsg. von Erich Peßet. Berlin-Charlottenburg: Weltgeist-Bücher Verlags-Gesellschaft (1929). Halbleder 4,50 RM.

Als literarische Ehrengabe zum 100. Geburtstag Heyses hat der Verlag diesen aufschlußreichen Briefwechsel in vorbildlicher Form herausgebracht. Er beginnt, als Heyse von Berlin, dem Sitz der berühmten literarischen Gesellschaft „Tunnel über der Spree“, der beide Briefschreiber angehörten, nach München als Hofpoet des bayerischen Königs berufen wird. Über ein halbes Jahrhundert erstreckt sich dieser familiär-freundschaftlich-geistig-aktuelle Gedankenaustausch, in dem sich die Literatur der Zeit und ihrer Menschen spiegelt. Fontane erbittet häufig Rat, Vermittlung bei Verlegern von dem auf des Lebens Höhen wandelnden Freund, Heyse hingegen kann der klugen, offenen Kritiken und Hinweise, der Hilfe für sein Werk nicht entraten, die ihm der geistig bewegliche norddeutsche Freund zuteil werden läßt. — Das ungemain reizvolle dieser Sammlung liegt in der klar und deutlich sich herauslösenden Wesensverschiedenheit der beiden Persönlichkeiten, von denen die eine ihre Briefe mit der Grandezza ihrer äußeren Lebensumstände schreibt, während der Alttag-ringer Fontane der geistig Gebende ist, immer schlicht, immer geistig, immer lebenszugewandt und deshalb jung bis ins hohe Alter geblieben. Ihm fallen die größeren Sympathien zu. Das sehr preiswerte Buch ist schön ausgestattet und mit 16 ganzseitigen Kupfertiefdruck-Bildern versehen.

G. W.

Suomi-Finland. Das Land der tausend Seen. In Gemeinschaft mit Johannes Dehquist und mit Unterstützung des Instituts für Finlandsunde der Universität Greifswald hrsg. von Franz Thierfelder. 11.—12. Tausend. Mit 169 Bildern und einer Landkarte. Braunschweig: Georg Westermann, 1929. 255 Seiten. Brosch. 10 RM., geb. 12 RM.

Das lebhafteste deutsche Interesse für finnische Land und Volk hat den Wunsch nach einem gemeinverständlichen Werk über den tapfer sich durchkämpfenden Kulturposten im Norden der Ostsee hervorgerufen. Das Werk Thierfelders erfüllt diesen Wunsch durch knappe und doch erschöpfende Behandlung alles Wissens- und Sehenswerten in Finnland. Es macht mit Boden und Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Bevölkerung, Volkswirtschaft, Literatur, Kunst und Wis-

senschaft bekannt. Ein Schlagwortverzeichnis ermöglicht schnelle Orientierung, und eine sorgfältige bibliographische Zusammenstellung aus dem deutsch-finnischen Schrifttum erleichtert das Eindringen in Einzelfragen. Eine Fülle prächtiger Bilder vermittelt nicht nur den lebendigen Eindruck der landschaftlichen Schönheiten, sondern auch des Architekturbestandes mit dem hohen Stand baulichen Könnens vom Mittelalter bis in die neueste Zeit. Ein wertvolles Einführungs- und Anschauungsbuch, unentbehrlich vor allem zur Vorbereitung auf eine Finnlandreise.

Der bekannte Liebhaverphotograph E. Herwaldt, dem wir zahlreiche, technisch und künstlerisch bedeutende Aufnahmen aus dem Gebirge verdanken, hat zum 50-jährigen

Jubiläum des R. G. V. ein **Gedächtnisblatt** geschaffen, das Seite 66 oben abgebildet ist. Die Abbildung vermag zwar das Motiv (Blick vom Großen Teich zur Koppe) wiederzugeben, sie kann aber den künstlerischen Gehalt, die Stimmung der Landschaft mit ihren großen Linien, den feinen, tonigen Abstufungen der Flächen und dem durch die Berganemonen reizvoll belebten Vordergrund, nur andeuten. Alle diese Feinheiten kommen in dem 25 x 18 1/2 Zentimeter großen Originalblatt, das im Handpressentupferdruck von Hanfstängl in München hergestellt ist, voll zur Geltung. Das Bild, das einen Ladenpreis von 1,50 M. hat, wird an die Jubiläumsteilnehmer und bis zum 18. Juli an alle R. G. V.-Mitglieder zum Vorzugspreis von 0,75 RM. durch die R. G. V.-Geschäftsstelle abgegeben.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

50 Jahre Riesengebirgsverein.
Hirschberg i. Nsgb., im Mai 1930.

Liebe verehrte Freunde vom RGV!
Die alte Bergstadt Hirschberg rüstet sich vereint mit dem benachbarten Bad Warmbrunn zur Jubelfeier des RGV.

Fünf Jahrzehnte sind im Zeitstrom seit jenem Tage dahingegangen, an dem sich ein zunächst kleiner Kreis von Männern in Hirschbergs Mauern zusammenschloß, um in begeisterter Liebe zur Heimat Mittel und Wege zu suchen, unfer an Naturschönheit so reich gesegnetes Riesengebirge dem Auge des Wanderers und somit dem Fremdenverkehr zu erschließen.

Und wenn wir heute nach 50 Jahren auf unsere Arbeit zurückblicken, so können wir nicht nur mit Freude, sondern auch mit berechtigtem Stolz auf unsere vielseitige, an Erfolgen überaus reiche Tätigkeit schauen, die allzeit getragen war von dem reinsten und edelsten Idealismus, von der Liebe, von der Treue zur Heimat.

Mit diesem Gefühl im Herzen wollen wir unsere 50-jährige Jubelfeier am 14. bis 17. Juni festlich und fröhlich begehen.

Hirschbergs und Warmbrunns Bürgerschaft, unser RGV, Ihr Riesengebirge ruft Ihnen schon heute in alter schlesischer Treue

das herzlichste Willkommen zu. — Wir wollen und werden Ihnen Stunden bereiten, deren Sie noch in späterer Zeit froh und gern gedenken.

Darum: Auf zur Jubelfeier!
Mit deutschem Gruß „Vergeßt!“

Der Festausschuß des RGV.
Prof. D. Rase. Ulrich Siegert.
Adolf Vogel.
Dr. Grundmann-Bad Warmbrunn.

Festfolge

zur 50-jährigen Jubelfeier des RGV.
in Hirschberg am 14. Juni:

Empfang der auswärtigen Gäste.
Festbüro: Im „Paulanerbräu“, Bahnhofstr. 54 (frühere „Deutsche Bierhalle“), Fernruf 351.

16,30 Uhr: Hauptversammlung im Konzerthaus, Promenade.

20 Uhr: Großer Begrüßungsabend, mit heiteren Darbietungen als 50-jährige Jubelfeier der Ortsgruppe Hirschberg im Kunst- und Vereinshause, Wilhelmstraße.

Am 15. Juni: Zwangloser Morgen-spaziergang nach dem Cavalierberg und Hausberg. — Besichtigung des RGV-Museums, Kaiser-Friedrich-Str. 28 (8 1/2 bis 10 1/2 Uhr).

11 Uhr: Feierlicher Festakt im Kunst- und Vereinshause. (Ansprachen sind vorher bei dem 1. Vor. des Hauptvorstandes, Herrn Prof. Rase, Wilhelmstraße 19, rechtzeitig anzumelden.) Anschließend an den Festakt Festmarsch durch die Stadt zum Hotel „Drei Berge“. Dasselbst:

14,30 Uhr: Festessen (Gedek 3 RM.).
19 Uhr: Festvorstellung im Kunst- und Vereinshause: „Rübezahl und der RGV.“ von Hanna Schinke-Breslau, unter Leitung des Oberspielleiters Ganzer-Berlin.

21 Uhr: Festball in den Festjalen des Hotels „Drei Berge“.

In Bad Warmbrunn am 16. Juni:
10 1/2 Uhr: Festakt im Kurtheater anläß des 50-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Bad Warmbrunn-Herischdorf.

Anschließend ebendort: 11 Uhr: Vortrag des Herrn Prof. Rase-Hirschberg: „Geologische Naturdenkmäler im Riesen- und Sfergebirge“. 11,40 Uhr: Vortrag des Vadedirektors Rase-Bad Warmbrunn: „Entwicklung der Bäder- und Kurorte im Riesen- und Sfergebirge“. 12,30 Uhr: Vortrag des Dr. Grundmann-Bad Warmbrunn: „Das Riesengebirge in der Malerei der Romantik“. Die Vorträge werden durch Lichtbilder ergänzt.

Von 9—13 und 14—16 Uhr ist Gelegenheit gegeben, folgende Ausstellungen zu besichtigen: 1. Festausstellung in der Galerie: „Das Riesen- und Sfergebirge in der Malerei der Gegenwart“. 2. Graf Schaffgotsche Bibliothek (Waffen-, Stein- und Siegelammlung) im Klosterhof. 3. Graf Schaffgotsche Ornithologische Sammlung im Langan Hause. 4. Holzschnitzschule, Hermann-Stehr-Straße. 5. Hausfleischverein für das Riesen- und Sfergebirge (heimisches Kunsthandwerk), Friedrichstr. 10.

Ab 1 Uhr ist in sämtlichen Gaststätten für zwangloses Mittagessen gesorgt.

15 1/2—17 1/2 Uhr: Festkonzert im Kurpark, bei ungünstiger Witterung im Kurhaus.

16 1/2 Uhr: Vorbeimarsch des Festzuges am Kurhaus.

20 Uhr: Abendkonzert mit anschließendem Feuerwerk im Kurpark.

22 Uhr: Festball im Kurhaus. (Für Rückfahrt nach Hirschberg sorgt die Hirschberger Talbahn. Abfahrtszeiten werden am Fest bekanntgegeben.)

Im Gebirge am 17. Juni Donatsfeier.

Am Dienstag, den 17. Juni, sind folgende 4 Wanderungen geplant: 1. Von Oberschreiberbau Bbf. zur Alten Schles. Baude auf altem Baudenweg, von da durch beide Schneegruben zur Peterbaude, Spindler-

baude — Prinz-Heinrich-Baude. Abfahrt: Hirschberg, Hauptbahnhof 9,52 Uhr. Gehzeit 8 Stunden. Nur für Rüstige! Führer: Obersekretär Weiß.

2. Von Endstation der Talbahn nach Obergiersdorf (Himmelreich) — Baberhäuser — Schlingelbaude — Kl. Teichbaude — Hampelbaude — Prinz-Heinrich-Baude. Abfahrt: Hirschberg, Warmbrunnerplatz, mit der Talbahn gegen 10 Uhr vorm. Sonderwagen stehen evtl. zur Verfügung. Gehzeit: 5 Stunden. Führer: Hans Ulrich Siegert.

3. Von Ober Schmiedeberg Bbf. auf Fichtigweg zu den Grenzbauden über Emmaquelle zur Schneetoppe, Schieferhaus — Prinz-Heinrich-Baude. Abfahrt: Hirschberg, Hauptbahnhof 9,57 Uhr nach Ober Schmiedeberg. Paß oder Ausflüglerschein erforderlich. Gehzeit 6 Stunden. Führer: Postamtman Raskoßi.

4. Vom Bahnhof Krummhübel durch den Melzergrund zum Schieferhaus, Schneetoppe, Prinz-Heinrich-Baude. Abfahrt: Hirschberg, Hauptbahnhof 9,57 Uhr nach Krummhübel. Gehzeit 5—6 Std. Führer: Generalmajor v. Wartenberg.

21 Uhr: Abstieg zur Feier am Donatdenkmal am großen Teich. Dasselbst 21 1/2 Uhr: Gedächtnisfeier zu Ehren des Gründers des R. G. V. unter Abbrennen eines mächtigen Holzstoßes. Feuerspruch: verfaßt von Geheimrat Dr. Baer, gesprochen von Fr. Hermine v. Wartenberg. Gedenkrede: Herr Syndikus Georg Lichte-Dresden, 1. Vor. des R. G. V. Landesgruppe Sachsen. Rückmarsch zur Brotbaude unter Fackelbeleuchtung.

24 Uhr: Rückfahrt mit Postauto nach Hirschberg. Autobenuzung nur durch Vorbestellung der Plätze im Festbüro. Voranmeldung daher dringend erforderlich. Der Fahrpreis beträgt je Person 1,75—2 RM. Änderungen in der Festfolge vorbehalten!

Merksblatt zur besonderen Beachtung!

Fragebogen: Es wird dringend höflich gebeten, den Fragebogen bis spätestens 1. Juni in allen Teilen genau und leserlich auszufüllen, um Rückfragen und Irrtümer zu vermeiden. Die Teilnehmer sind namentlich aufzuführen.

Eintritt: Zum freien Eintritt zu allen Festlichkeiten einschl. Bad Warmbrunn berechtigt einzig und allein das Festabzeichen, erhältlich im Festbüro. Ohne Festabzeichen kein Zutritt!

Preis des Festabzeichens: 1. Für das Mitglied 3 RM., 2. für dessen Ehefrau 2 RM., 3. für unmittelbare Familienangehörige 1 RM. Wegen Platzmangels wird gebeten, Gäste nicht einzuführen.

Festbüro: Das Festbüro (Fernruf 970 Nebenanschluß) befindet sich bis einschl. 12. Juni in der neuen Geschäftsstelle des RGV, Promenade 34, I. (Kreisspar-lasse), ab 13. Juni bis 15. Juni, 13 Uhr im „Paulaner-Bräu“, Bahnhofstr. 54 (frühere Deutsche Bierhalle), Fernruf 351. Daselbst erhält der Festteilnehmer: Festabzeichen, Quartierzettel, Platzkarte zum Festakt und zur Festvorstellung, sowie zur Auto-rückfahrt ab Brückenberg.

Begrüßungsabend: Die Plätze werden ortsruppenweise verteilt (siehe die Tafeln auf den Tischen!)

Festakt, Festvorstellung: Zum Festakt und zur Festvorstellung am 15. Juni werden, soweit die Plätze ausreichen, Platzkarten ausgegeben, die in erster Linie für die Ehrengäste und unsere auswärtigen Mitglieder bestimmt sind. Die Zuteilung der Plätze erfolgt nach der Reihe des Einganges der Anmeldungen.

Festessen: Bezügl. der Tafelordnung am Festessen siehe den aushängenden Plan. Sonderwünsche sind rechtzeitig bekanntzugeben.

Anzug: Am Festakt und Festessen dunkler Anzug erwünscht.

Bad Warmbrunn.

Zur Hin- und Rückfahrt stehen Sonderwagen der Elektr. Talbahn zur Verfügung. Abfahrtszeiten werden am Fest bekanntgegeben.

Festzug: Wegen evtl. Beteiligung am Festzug geht den Ortsgruppen vom Fest aus die Besichtigung des RGV (Dr. Grundmann) Bad Warmbrunn direkte Sonderaufforderung zu.

Unterkunft: Quartier wird durch das Festbüro besorgt. Die Anmeldung gilt verbindlich. Nichterscheinen und Nichtbenutzung des Quartieres verpflichtet zur Zahlung.

Einzelzimmer können nur in beschränkter Zahl bereitgestellt werden. Die Mitglieder der einzelnen Ortsgruppen werden gebeten, gemeinsame Zimmer anzufordern. Sonderwünsche finden nach Möglichkeit Berücksichtigung. Wechsel der Quartiere ist unzulässig.

Quartierzettel: Unsere verehrten Gäste werden gebeten, nach Empfang des Quartierzettels im Festbüro zunächst ihre Unterkunftsstätte aufzusuchen. Bei Nachtquartier in den Bauden nach der Wanderung wird direkte Bestellung erbeten.

Quartierpreise: Das Zimmer mit Bett kostet: 2,50, 3 und 4 RM. je Nacht und einschl. Bedienung.

Melbeschluss: Schriftliche, rechtzeitige Voranmeldung durch das Festbüro unbedingt erforderlich! Melbeschluss: Sonntag, den 1. Juni. Für spätere Anmeldungen übernimmt der Festausschuß keine Verpflichtungen.

R.-G.-V.-Museum:

Das Museum, Kaiser-Friedrich-Str. 28, am Fuß des Cavalierberges, kann am Sonntag, den 15. Juni, von 8½ bis 10½ Uhr und am Montag, den 16. Juni von 9–12 Uhr unentgeltlich besichtigt werden. **Ausweis:** Festabzeichen.

Es wird nochmals gebeten, die Ortsgruppenmitglieder von der Einladung zur Jubelfeier in Kenntnis zu setzen und den Fragebogen in allen Teilen genau und gut leserlich ausgefüllt möglichst umgehend an das Festbüro einzureichen.

Festordner: Die Festordner sind durch blau-weiße Schleifen kenntlich.

Festausschuß des Riesengebirgs-Vereins, 3. Bd. Ulrich Siegert, Hirschberg i. Nsbg., Bergstraße 4a.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des R. G. V. hat der Hauptvorstand eine Postkarte nach einem Entwurf des Herrn Kunst-

malers und Radierers Friedrich Zwan herstellen lassen. Diese kann zum Preise von 10 Pf. für das Stück abgegeben werden. Bestellungen sind an Generalmajor a. D. v. Wartenberg, Hirschberg, Nsbg., Bergstr. 5a, zu richten. Der Überschuß wird für den Wegebau verwendet. Die Ortsgruppen werden daher gebeten, durch zahlreiche Bestellungen den sehr notwendigen Zuschuß zum Wegebau aufbringen zu helfen.

von Wartenberg, als Wegewart.

Jahresbericht des Hauptvorstandes über das Jahr 1929/30.

Der Riesengebirgsverein besteht zurzeit aus 91 Ortsgruppen mit rund 13 800 Mitgliedern. (1928/29: 13 600.) Leider gingen im vergangenen Jahre die Ortsgruppen Malwaldau und Stonsdorf ein. Wir hoffen aber, dieselben wieder ins Leben zurückzurufen. An neuen Ortsgruppen können drei begrüßt werden, und zwar in Friedersdorf (Ar. Lauban), Ketschdorf a. R. (Ar. Schönau) und Seidenberg OÖ.

An Veränderungen im Hauptvorstande sind zu verzeichnen: der freiwillige Austritt des 3. Vori. und Mitgliedes des Arbeitsausschusses, des Studienrats Dr. Domann, Hirschberg, dem der Hauptvorstand für seine wertvolle Mitarbeit herzlichsten Dank schuldet. Neu wurden auf Beschluß der 49. Hauptversammlung in Friedeberg Kaufmann Otto Wolf-Görlitz und Konrektor i. R. Karl Vogt-Hirschberg-Gunnersdorf, der Kurator des Museums, in den Hauptvorstand gewählt.

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppen ist auch im vergangenen Berichtsjahre als eine zum größten Teil rege zu bezeichnen, wenn gleich der fast überall sich durch die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse bemerkbar machende Rückgang in der Mitgliederzahl eine regere Werbetätigkeit und Vereinsarbeit für die Zukunft besonders wünschenswert erscheinen läßt.

Besonderer Dank sei aber denjenigen Ortsgruppen auch an dieser Stelle abgestattet, die zu unserer Freude nicht nur den Mitgliederbestand auf der Höhe des Vorjahres hielten, sondern durch ihre Bemühungen in ihrer Werbetätigkeit einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen hatten. Möge dieser Aufstieg für manche andere Ortsgruppe als leuchtendes Vorbild dienen.

Von 91 Ortsgruppen wurden in 89 Ortsgruppen insgesamt 551 (1928: 601) Sitzungen abgehalten, 101 (1928: 122) Vorträge veranstaltet, 355 (1928: 373) Wanderungen unternommen und 124 (1928: 120) Festlichkeiten verschiedenster Art den Mitgliedern geboten. Besondere Anerkennung gebührt den Herren Professor Nase-Hirschberg, Verkehrsdirektor Dreßler-Hirschberg und Oberrealschullehrer Krause-Glogau, die in zahlreichen auswärtigen Vorträgen werbend für unser Gebirge wirkten. Als besonders wanderlustig seien genannt die Ortsgruppen Landesgruppe Sachsen (7 Ortsgruppen mit 149 Wanderungen), Hamburg (34), Görlitz (24), Stettin (16), Berlin (11), Liegnitz (10) und Freiburg (9). Ein Teil dieser Wanderungen führte die Bewohner der Ebene in unser Riesengebirge. Besonders erwähnt sei eine 14tägige Osterreise nach Oberitalien unter Führung des Oberrealschullehrers G. Krause, Vori. der Ortsgruppe Glogau. Von 13 Ortsgruppen wurden 17 Schülerfahrten unternommen. Für diese Schülerreisen bewilligte der Hauptvorstand insgesamt 400 RM. Mit den Wanderungen verbanden einige Ortsgruppen Besichtigungen industrieller und anderer Werke. Diese Belegung des Vereinslebens sei an dieser Stelle auch unseren anderen Ortsgruppen zur Nachahmung empfohlen.

Die äußere Tätigkeit unserer Ortsgruppen im Gebirge erstreckte sich auf Wegeaus-

besserungen, Markierungen, Erneuerungen von Ruhebänken und Wegweisern, sowie auf Erschließung neuer Wege und Aussichtspunkte, auf Aufstellung von Orientierungstafeln. Fast jede Ortsgruppe war in ihrem Bereich bemüht, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel ihren diesbezüglichen Verpflichtungen nachzukommen und so für den Fremdenverkehr segensreich zu wirken. Den bewährten Wegewarten an dieser Stelle besonderer Dank!

Neben dieser erfolgreichen Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen ist auch der Hauptvorstand und insbesondere sein Arbeitsausschuß im vergangenen Jahre wiederum bestrebt gewesen, an seinem Teil zum Heil und Segen unserer schlesischen Heimat zu walten und zu wirken. In 3 Hauptvorstandssitzungen am 28. April, 10. Nov. 1929 und 30. März 1930, dem Vereinstage in Friedeberg a. N. am 30. Juni 1929, sowie in 17 Sitzungen des Arbeitsausschusses wurde eine außerordentliche Fülle erster Vereinsarbeit neben der Erledigung der umfangreichen laufenden Geschäfte geleistet. Besonders Interesse wandte der Hauptvorstand der Gaueninteilung seiner Ortsgruppen, der Beschickung der Dresdener Jahreschau „Reisen und Wandern“, der vom Landrat des Kreises Hirschberg in dankenswerter Weise gegebenen Anregung zur Anlage staubfreier Wanderwege, der Durchführung einer einheitlichen Markierung im Gebirge, der Belegung seiner schwachen Ortsgruppen, sowie der Gründung von Jugendgruppen zur Stärkung des Nachwuchses im RGV, zu.

Der Hauptvorstand beteiligte sich aber auch an fast allen auswärtigen Tagungen, so an der 50. Hauptversammlung des D. RGV. Hohenelbe in Spindlermühle, an der Zusammenkunft der Ortsgruppen des Isergebirges in Goldentraum, an der die Ortsgruppe Görlitz diesem Gau angeschlossen wurde, an der Tagung der Ortsgruppen des Westens auf der Neuen Schlesiens Baude, an den gemeinsamen Beratungen des RGV. Hirschberg, des D. RGV. Hohenelbe und des Deutschen Gebirgsvereins für das Feschen- und Isergebirge auf dem Feschen bei Reichenberg, sowie an dem Verbandstage des Schlesiens Gebirgsverbandes in Glas, bei welchem letzterem wichtige, die dem Verbands angeschlossenen Gebirgsvereine gemeinsam interessierende Verkehrsfragen unter anderem einer eingehenden Beratung unterzogen wurden. Der jährliche Bergkonvent der Landesgruppe Sachsen gab dem Hauptvorstande willkommenen Anlaß, die engen freundschaftlichen Beziehungen, die ihn mit der Landesgruppe verbinden, durch den Besuch des Konvents wiederum zum Ausdruck zu bringen. Auch an den Sitzungen der Hauptverkehrsstelle in Hirschberg, die den Arbeitsausschuß des RGV. in gemeinsamer Arbeit bei Auskunftserteilung und anderem bereitwilligst unterstützt, nahm der Hauptvorstand als deren Vorstandsmitglied teil und arbeitete an den Verbesserungen des Eisenbahn-Fahrplanes im Verein mit anderen maßgebenden Stellen ständig mit.

Wie bereits erwähnt, wandte der Verein sein besonderes Interesse der Belegung der Ortsgruppen und somit seiner Werbetätigkeit zu. Die Einführung der Familienanschlussskarte hat leider nur bei einer ganz geringen Zahl von Ortsgruppen eine Stärkung und Hebung des Mitgliederbestandes herbeigeführt. Es bleibt dringend zu wünschen, daß die Ortsgruppenvorstände dieser Anschlussskarte ihr besonderes Augenmerk für die Folge zuwenden und für ihre weitestgehende Einführung bemüht bleiben.

An Vergünstigungen ist auch ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. Bad Schwarzbach im Isergebirge und die Gaststätte Vitoriahöhe bei Schmiedeberg gewähren unseren Mitgliedern entsprechende Ermäßigungen.

Auch Kammerwaldau (Kreis Schönau) hat sich bereit erklärt, 10 v. H. Nachlaß auf Sommerwohnungen zu geben.

Einen Vorteil bietet auch der Hauptvorstand den Mitgliedern des KGV. beim Besuch des Museums in Hirschberg, indem ihnen an allen Sonntagen während der festgesetzten Besuchsstunden freier Eintritt gewährt wird.

Leider konnte der erhofften Erweiterung unseres Museums noch nicht nähergetreten werden, da die Mittel hierzu fehlen. An die verschiedenen hierfür in Frage kommenden Ministerien, sowie den Herrn Landeshauptmann von Schlesien wurden Gesuche mit ausführlicher Begründung um eine finanzielle Unterstützung betr. unseren Museumsausbau gerichtet.

Das Museum besuchten im vergangenen Jahre 4987 Personen inkl. 88 Schulen gegen 4717 Personen einschl. 49 Schulen im Vorjahre. Erfreulicherweise ist also besonders der Besuch von Schülern bedeutend gestiegen, und es steht zu hoffen, daß auch im allgemeinen die Zahl der Besucher noch größer werden wird, zumal seit kurzem alle Mitglieder mit ihren Familien an allen Sonntagen während der Besuchszeit freien Eintritt haben.

Wertvolle Gegenstände wurden wiederum erworben und dem alten Bestande hinzugefügt. Näheres darüber ist in den Nummern 2 und 9 des Wanderers berichtet worden.

Unserem rührigen Kustos, Konrektor i. N. Vogt, der seine Tätigkeit in vorbildlicher Weise ehrenamtlich ausübt, sei auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Die dem Museum angeschlossene umfangreiche und wertvolle Bücherei erfreut sich leider immer noch zu wenig der Beachtung und Benutzung, die ihr gebührt. Unser bewährter Bibliothekar, Studienleiter i. N. Dr. Meuß, verfaßte für die Bücherei eine Benutzungsordnung.

Über das Wegewerk 1929, soweit es das Hochgebirge betrifft, ist nach dem Bericht unseres Jugendfrischen Wegewartes, General v. Wartenberg, dessen 70. Geburtstag am 1. Dezember 1929 wir festlich begehen konnten, folgendes für den Hauptvorstand zu berichten:

Bei den aus den bekannten Gründen für den Wegbau zur Verfügung stehenden geringen Mitteln konnten im Sommer 1929 nur die notwendigsten Instandsetzungen ausgeführt werden, weshalb die Kammswege und die Zugangswege zum Kamm zu berechtigten Klagen Veranlassung gaben. Nur am Zadenweg konnte eine, größere Kosten verursachende, durchaus notwendige Arbeit erledigt werden. Hier wurde eine Stützmauer auf der Strecke Rochelfall—Rettingshausweg gebaut. Weitere durchaus erforderliche Besserungsarbeiten auf dieser Strecke mußten unterbleiben.

Durch den Verkauf von Kellnerblocks flossen dem Wegebaufonds rund 400 RM. zu.

Die Schneeschuhbelieferung der Ortsgruppen wurde zufolge eines Beschlusses der Hauptversammlung eingestellt.

Die Wintermarkierung befand sich dank der Vetreuung der Baudenwirte entgegen der unberechtigten Bemängelung einzelner flüchtiger Besucher des Gebirges in einwandfreiem Zustand. Mit Genugtuung begrüßt der KGV. die Tätigkeit des Schlesischen Ski-Verbandes, der in den letzten Jahren durch Anbringung von praktischen, eisernen Wegweisern und Anlage neuer Stangenmarkierungen zur Verbesserung der Wintermarkierung beiträgt.

Die Lichtbilder wurden im Jahre 1929 verliehen nach: Hamburg, Goldberg, Stettin, Görlitz, Kremen. 50 Bilder „Das Riesengebirge im Sommer“ sind dem KGV. geschenkt worden. An Neuanschaffungen

sind 10 Bilder vom Riesengebirge zu verzeichnen.

Über unsere Jugendherbergen unter der Leitung von Ulrich Siegert-Hirschberg ist auch für das vergangene Geschäftsjahr nur Erfreuliches zu berichten. Sie wiesen wiederum einen guten Besuch auf.

So zählte an Besuchern die	1929	1928
Büchingerherberge Hirschberg	2495	2164
Ulrich-Siegert-Hbg. Hirschberg	546	651
Rosenberg-Herberge Hirschberg	1179	969
Annahöhe, Ober Seidorf	269	266
Brückenberg	1415	1222
Neue Schlesiische Baude	2278	2175
Sajenbütte	1020	700
Bergbähnlein	2081	1654
Seufelderbaude	553	493
Albendorf (Kr. Landeshut)	75	48

insgesamt 11 911 10 342

Leider zog die Regierung ihr früheres Versprechen, der Jugend-Herberge Brückenberg eine staatliche Beihilfe zu gewähren, aus Mangel an Mitteln zurück. Diese neue Herberge hat sich im übrigen neben unserem „Bergbähnlein“ an der Schlingelbaude bestens bewährt und erfreut sich besonderer Beliebtheit seitens unserer wanderfrohen Jugend. Wesentliche Verbesserungen wurden in und an diesen Heimstätten vorgenommen. Erwähnt sei nur die Jugendherberge „Annahöhe“-Seidorf, die durch ihr neues farbenfrohes äußeres Gewand nunmehr einen recht traulichen Eindruck macht.

Der Verein dankt allen Behörden, Ortsgruppen, Förderern und Freunden unserer wandernden Jugend für ihre Mitarbeit und Mithilfe hiermit auf das herzlichste und spricht den Herbergsvätern und -Müttern für ihre aufopfernde, oft nicht leichte Tätigkeit Dank und Anerkennung aus.

Die mit den Herbergen in enger Verbindung stehende, von dem Berichterstatter geleitete Jugendwanderer-Ausfunksstelle in Hirschberg, Bergstr. 4a, bearbeitete außer zahlreichen mündlichen Auskünften 445 schriftliche (1928: 435).

An der Weihe des Jugenddammbaues „Rübezahl“ am Spindlerpaß am 7. und 8. IX., welches dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Gau Niederschlesien, von der Regierung übereignet wurde, nahm der Hauptvorstand teil und stiftete 1000 Mark für ein Zimmer, sowie später einen Bücherschrank mit Inhalt.

Für die Winterkampfspiele 1930 in Krummhübel gewährte der KGV. eine größere Beihilfe.

An den fast monatlichen Sitzungen der „Bergwacht“ unter der bewährten Leitung von Prof. Rafe und Postamtman Radoski nahm der KGV. als Träger dieses Schutzbundes lebhaften Anteil. Die „Bergwacht“ zählt zur Zeit 210 Mitglieder. In dankenswerter Weise bewilligte die Regierung eine Beihilfe von 300 Mark, die zur Anschaffung eines Abzeichens Verwendung fanden. Jedenfalls hat sich die „Bergwacht“ auf das beste bewährt und wird auch fernerhin ihre schützende Hand über die bedrohte Pflanzen- und Tierwelt breiten und den Naturschutzgebieten unserer Gegend ihr besonderes Augenmerk zuwenden.

Leider hat auch der vergangene Winter wieder seine Opfer an Menschenleben gefordert. Diese traurigen Unfälle gaben dem Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz Veranlassung, an den KGV. recht beachtenswerte Vorschläge bezüglich des Ausbaues des Rettungsdienstes im Hochgebirge zu richten.

Der frohen und ersten Ereignisse seiner Mitglieder und Ortsgruppen gedachte der KGV. in Wort und Schrift und zeichnete besonders verdienstvolle Männer durch Ehrengaben aus. So nahm der Hauptvorstand an der 50jährigen Jubelfeier der

Ortsgruppe Görlitz, sowie am 70. Geburtstag des Fabrikbesizers Guido Rotter, Oberhohenelbe, des hochverdienten Führers des D. KGV., teil und bekundete seine aufrichtige Anteilnahme an dem allzufrühen Heimgang des Fabrikdirektors Just in Marichendorf, des Hauptzahlmeisters des D. KGV., durch Entsendung des 2. Vorf. zur Beisetzung. Auch bei der feierlichen Enthüllung des Ehrenmals am Wege nach den Grenzbauden für den verstorbenen Oberschullehrer Roth-Landeshut, des früheren Vertreters der Ortsgruppen des Ostens im Hauptvorstande, war dieser durch den Berichterstatter vertreten.

Eine besondere Freude wurde dem Hauptvorstande am Schlusse des Berichtsjahres zuteil durch die frohe Botschaft, daß im Gegensatz zu Landeshut und Schönau der Kreisauschuß in Löwenberg auf unser Ansuchen für 1930 eine Unterstützung von 500 Mark in dankenswerter Weise dem Hauptvorstande in sichere Aussicht gestellt hat.

Am Schlusse des Berichtes sei noch der vielseitigen Vorarbeit zur 50jährigen Jubelfeier am 14. bis 17. Juni 1930 gedacht, die zu dem Beschlusse führte, ein Festbüro zur Erledigung der umfangreichen Vorbereitungen im Hause der Kreisparfasse in Hirschberg, Promenade 341 (neben der Hauptverkehrsstelle) zu errichten. Die ständig zunehmende Vereinsarbeit macht es aber nötig, auch für die Folge dieses Büro als ständige Geschäfts- und Ausfunksstelle des KGV. beizubehalten, womit durch diese begrüßenswerte Neueinrichtung einem langerebten Bedürfnis zu Ruh und Frommen unseres großen Verbandes entsprochen worden ist.

Dank und Anerkennung gebührt schließlich der Presse für ihre allseitige tätige Unterstützung unserer Bestrebungen. Insbesondere danken wir unserer Vereinszeitschrift, dem „Wanderer im Riesengebirge“, und seiner verdienstvollen Schriftleitung.

Ein weiter Weg liegt heute für den KGV. zurück. 50 Jahre!

Und wie der Wanderer zurückblickt von der Höhe, die er erklimmen, so schaut auch heute der KGV. zurück auf all die frohen wie auch ersten Zeiten, auf sein nimmermüdes Vorwärtstreben, sein Schaffen, seine Lebensarbeit. Sie war reich, reich an Edlem und Schönem; denn diese Arbeit war allzeit getragen von dem reinsten und edelsten Idealismus, von der Liebe, von der Treue zur Heimat.

Mit diesem Gefühl im Herzen wollen wir trotz aller Not der Zeit auch fernerhin hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen, unser großes Werk von fünf Jahrzehnten erhalten und neuen Aufgaben, neuen Zielen schaffensfroh entgegengehen, uns allen zur Freude, der Heimat zum Heile, zum Segen.

Mit diesem Wunsch und Willen:

„Glück auf!“ „Bergheil!“
Ulrich Siegert.

Jahresabrechnung für 1929.

Einnahme:	RM.
1. Bestand a. d. Vorjahre	16,40
2. Mitgliederbeiträge	26 162,00
3. desgl. von Familienangehörigen	156,50
4. Beitrag zum Wegbau des Kreises Hirschberg	2 000,00
5. desgl. von der Gemeinde Schreiberhau	500,00
6. desgl. vom Herrn Landeshauptmann v. Schlesien	300,00
7. Beitrag der Stadt Hirschberg z. Museum desgl. zu Jugendherbergen	1 000,00
9. Eintrittsgelder vom Museum	1 156,50

10. Einnahme durch Kellner-	
blöck	404,75
11. Beitrag der Regierung	
zu Liegnitz zur Berg-	
wacht	300,00
12. Zinsen	86,06
13. Verschiedenes	312,17
R.M.	32 594 38

Ausgabe:		R.M.
1. Wege- u. andere Bauten		
im Hochgebirge und in		
den Vorbergen	7 077,37	
2. Bewilligungen an die		
Ortsgruppen	5 879,00	
3. Verwaltung	3058,56	
4. Vereinsblatt	1 527,60	
5. Jugendpflege:		
Schüler-, Stu-		
denten- und Ju-		
gendherbergen	1 665,00	
Schülerreisen	400,00	2 065,00
6. Museum	4 387,83	
7. Bibliothek	140,45	
8. Zur Förderung wissen-		
schaftl. Zwecke und zur		
Verfügung des Haupt-		
vorstandes	1 522,00	
9. Beschaffung von Licht-		
bildern	7,90	
10. Stipendium für d. Holz-		
schnitzschule Warmbrunn	250,00	
11. Rücklage für das 50jähr.		
Subiläum	500,00	
12. desgl. für den Reserve-		
fonds	500,00	
13. Für den Vereinstag	300,00	
14. Für die Heufuderbaude	250,00	
15. Für das Kammbaus	1 000,00	
16. Für die Ausstellung		
Dresden	1 000,00	
17. Rücklage f. d. R. G. B.		
Heim	2 500,00	
18. Bergwachttausgaben	351,90	
19. Verschiedenes	250,00	
20. Bestand	26,77	
R.M.	32 594,38	

Reservefonds.		R.M.
Bestand		
am 1. April 1929	127,00	
Zinsen	6,00	
Rücklage von 1929	500,00	633,00

R. G. B. Heim.		
Bestand am 1. April 1929	2 990,00	
Von den Ortsgruppen:		
Polkwitz	16,50	
Freiburg Schlef.	63,50	
Hirschberg Rsgb.		
Rest	78,50	
Cottbus i. L. Rest	54,00	
Stettin	246,50	459,00
Zinsen von 1929	160,10	
Rücklage aus d. Jahre 1929	2 500,00	
R.M.	6 109,10	
Hirschberg, i. Rsgb. den 15. 3. 1930.		
Aldolf Vogel.		

Voranschlag für den Haushaltsplan		
für den Riesengebirgsverein 1930.		
Einnahme:		R.M.
1. Bestand a. d. Vorjahre	26,77	
2. Mitgliederbeiträge 1930	26 000,00	
3. Mitgliederbeiträge von		
Familienangehörigen	200,00	
4. Beitrag des Kreises		
Hirschberg z. Wegebau	2 000,00	
5. Beitrag des Kreises		
Löwenberg	500,00	
6. Beitrag der Stadt		
Hirschberg:		
a) zum Museum	500,00	
b) für die Jugend-		
herbergen	100,00	
7. Eintrittsgelder,		
Museum	1 000,00	
8. Zinsen	73,23	
R.M.	30 400,00	

Ausgabe:		R.M.
1. Wege- u. andere Bauten		
im Hochgebirge und in		
den Vorbergen	9 000,00	
2. Bewilligungen an die		
Ortsgruppen	4 000,00	
3. Verwaltung	3 500,00	
4. Vereinsblatt	1 550,00	
5. Jugendpflege:		
Schüler-, Stu-		
denten- und Ju-		
gendherbergen	1 900,00	
Schülerreisen	600,00	2 500,00
6. Museum		3 000,00
7. Bibliothek		200,00
8. Förderung wissenschaftl.		
Zwecke und zur Verfö-		
gung d. Hauptvorstandes	1 200,00	
9. Beschaffung von Licht-		
bildern	200,00	
10. Stipendium für die Holz-		
schnitzschule Warmbrunn	250,00	
11. Für das 50jährige Subi-		
läum	1 000,00	
12. Reservefonds	500,00	
13. Für den Vereinstag	1 000,00	
14. An die Ortsgruppe		
Warmbrunn	500,00	
15. Rücklage für d. Bauden-		
fonds	2 000,00	
R.M.	30 400,00	

Der Hauptvorstand hat zur Erledigung seiner vielseitigen geschäftlichen Tätigkeit eine

Geschäfts- und Auskunftsstelle geschaffen.

Dieselbe befindet sich in Hirschberg, Promenade 34 I. (im Hause der Kreispartasse).

Hauptvorstandssitzung des R.G.B. in Hirschberg am 30. III. 1930.

Am Sonntag, dem 30. III., fand von 10½ bis 13¼ Uhr im „Braunen Hirschen“ zu Hirschberg die Vollversammlung des Hauptvorstandes unter Leitung des 1. Vors., Herrn Prof. O. Nafe, statt, an der außer den Hauptvorstandsmitgliedern auch der Hirschberger Landrat, Herr Oberregierungsrat Dr. Schmeißer, Herr Verkehrsdirktor Dreßler als Vertreter der Hauptverkehrsstelle und eine Anzahl von eingeladenen Gästen aus den verschiedenen Ortsgruppen teilnahmen, insgesamt 40 Herren, die der Vors. bei der Eröffnung der Versammlung begrüßte. Anwesend waren: Arndt-Dresden, Demelius-Schmiedeberg, Dreßler-Hirschberg, Gombert-Jamowitz, Dr. Grünh-Breslau, Dr. Grundmann-Bad Warmbrunn, Hartung-Hirschberg, Harting-Dittersbach städtisch, Hentschel-Hain, Hinze-Görlitz, Holland-Bunzlau, Förder-Greifsenberg, Hornig-Landeshut, Kadach-Hirschberg, Kasißte-Sagan, Kretschmer-Petersdorf, Krumm-Kreischdorf, Dr. Lemberg-Löwen i. Schl., Litzke-Dresden, Marschall-Petersdorf, Dr. Neuß-Hirschberg, Müller-Bad Flinsberg, Nafe-Hirschberg, Neumann-Striegau, Nipel-Zillertal, Quaa-Hirschberg, Quittenbaum-Krummhübel, Ratoßki-Hirschberg, Richter-Hirschberg, Seifert-Görlitz, Siegert-Hirschberg, Dr. Schmeißer-Hirschberg, Dr. Schmidt-Breslau, Schwarzer-Hirschberg, Schwerdtner-Bad Flinsberg, Thiemer-Petersdorf, Vogel-Hirschberg, Vogt-Hirschberg, v. Wartenberg-Hirschberg, Wolf-Görlitz. Der Vors. stellte sodann den neuen Vors. der Landesgruppe Sachsen, Herrn Volkswirt Litzke, der Versammlung vor, begrüßte ihn ebenfalls und bat ihn um freundliche Mitarbeit. Der Hauptzweck der Versammlung war, einmal die Genehmigung des Hauptvorstandes herbeizuführen für die Beschlüsse, die der Festausschuß betreffs der 50 jährigen Jubelfeier des Hauptvereins und der R. G. B. Ortsgruppen Hirschberg und des Bades Warmbrunn gefaßt hatte und dann die Vorlagen zu beraten, die der Hauptversammlung dieses

Jahres am 14. Juni vorgelegt werden sollen. Herr Berufsschuldirektor Kadach berichtet über die Vorarbeiten des Festausschusses. Die Vorschläge des Festausschusses für die Jubelfeier, die in ihren Hauptzügen den Ortsgruppen schon mitgeteilt worden sind, wurden mit einer Ausnahme unverändert angenommen. Nur wurde nach einer längeren Aussprache mit einer kleinen Abweichung von den Vorschlägen der Kommission beschlossen, den Beitrag für die Teilnahme an allen Veranstaltungen sowohl in Hirschberg als in Warmbrunn zu erheben von dem Mitglied selbst 3 R.M., für die erste Familienkarte 2 R.M., für die folgenden je 1 R.M. Der Zutritt mit diesen Anschlusskarten ist aber nur den nächsten Familienmitgliedern gestattet. Gäste können wegen des Platzmangels nur ganz ausnahmsweise, wenn besondere Gründe dazu vorliegen, Zutritt finden. Herr Siegert berichtet darauf noch über einige geschäftliche Fragen für die Jubelfeier.

Der von dem Arbeitsausschuß vorberatene, von dem ersten Schatzmeister Vogel aufgestellte Voranschlag für den Haushaltsplan 1930 wurde mit einer unbedeutenden Änderung angenommen. Die Bewilligungen für die Ortsgruppen wurden von 4500 R.M. auf 4000 R.M. herabgesetzt. Einnahmen und Ausgaben halten sich das Gleichgewicht mit je 30 400 R.M. Reisen von Schülern sollen nur unterstützt werden, wenn sie im Riesens- oder Bober-Kaschgebirge ausgeführt werden. Ortsgruppen, die bis zum 31. Januar d. J. für das vorhergehende Jahr nicht abgerechnet haben, sollen für das folgende Jahr keine Unterstützung bekommen. Es wurde ferner auf den Bericht von Herrn Direktor Richter hin beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, die Geschäftsstelle unterzubringen in einem Raum des Kreispartassengebäudes. Es hat dies den Vorteil, daß in demselben Gebäude auch das Geschäftszimmer der Hauptverkehrsstelle wie des Reisebüros Nig. sich befinden werden, alle Verbände also, die für die Förderung des Verkehrs in unserer Heimat in Betracht kommen, dann räumlich vereinigt sind.

Herr General v. Wartenberg berichtete über die Schwierigkeiten, die zum Teil bei dem Verkauf von Kellnerblöcken sich gezeigt haben. Trotzdessen erklärt er sich auf Witten der Versammlung bereit, den Verkauf von Kellnerblöcken weiterhin zu versuchen.

Es fand dann eine längere Besprechung statt über die Belegung einzelner Ortsgruppen, in denen das Vereinsleben sich nicht gedeihlich entwickelt hat, sowie über die Gründung von Jugendgruppen. Dabei wies der Vors. darauf hin, daß Ortsgruppen naturgemäß zurückgehen, wenn in ihnen der Vorstand keinerlei Vereinsveranstaltungen bietet. Das Zurückgehen mancher Ortsgruppen erkläre sich aus den schwierigen Zeitverhältnissen, aber einige Ortsgruppen hätten trotz aller augenblicklichen Schwierigkeiten durch ihre rege Tätigkeit in erster Linie ihrer Vors. und ihres Vorstandes einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, wie u. a. Buchwald, Polkwitz, Sorau, Breslau, Görlitz. In der sich anschließenden Aussprache ergriffen das Wort auch der Vertreter von Krummhübel, Herr Quittenbaum, Herr Litzke, der Vors. der Landesgruppe Sachsen, Herr Vogel, Herr Harting-Dittersbach städtisch, Herr Stadtrat Hornig aus Landeshut, Herr Kretschmer-Petersdorf, Herr Dr. Grundmann-Warmbrunn, Herr Kasißte aus Sagan und Herr Wolf aus Görlitz. Über die Gründung von Jugendgruppen gab Herr Siegert eine ausführliche Darlegung. Es wurde beschlossen, alles zu versuchen, um die Tätigkeit in den Ortsgruppen möglichst zu beleben und die Jugendgruppen als Nachwuchs für den R. G. B. heranzuziehen. Von Vorschlägen für die Belegung der

Stelle als 3. Vorf. nahm man auf Bitten des Vorf. Abstand. Es fand darauf eine Aussprache statt über die Vorschläge, die der Hauptversammlung für die Neuwahl einiger Mitglieder des Arbeitsausschusses gemacht werden sollen. Herr Direktor Kadach soll dafür besonders der Hauptversammlung vorgeschlagen werden.

Betreffs des geplanten Anschlusses des R. G. B., wie gegebenenfalls des gesamten Schlesiens Gebirgsverbandes an den Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine konnte noch kein Beschluß gefaßt werden, da die in Aussicht genommene persönliche Besprechung zwischen dem Vorsitzenden des genannten Deutschen Spitzensverbandes und des Schlesiens Gebirgsverbandes noch nicht hatte stattfinden können, da der erstgenannte noch nicht die dafür erbetenen Vorschläge gemacht hat.

Auf Antrag von Herrn Litzke-Dresden wurde dann noch aus Anlaß eines vom Vorf. vorgebrachten Einzelfalles festgelegt, daß die Aufnahme und Ausschließung von Mitgliedern allein Sache der einzelnen Ortsgruppe ist, bei der der Hauptvorstand keinerlei Mitwirkung hat.

Der Vorf. liest dann einen Zeitungsbericht vor, nach dem die Ortsgruppe Brückenberg in Gemeinschaft mit der Ortsgruppe Krummhübel beschlossen hat, einen Antrag bei der Hauptversammlung zu stellen, den Beitrag der einzelnen Ortsgruppen an den Hauptvorstand herabzusetzen. Der Vertreter von Krummhübel, Herr Quittenbaum, berichtet über die Entstehung dieses Brückenberger Entschlusses und erklärt, daß auch die Ortsgruppe Krummhübel einen dahingehenden Beschluß gefaßt habe. Der Vorf. betont, daß die Annahme eines solchen Antrages eine grundlegende Umwälzung in dem gesamten Haushalt des R. G. B. bedeuten würde und weist darauf hin, daß gerade an dem Vorabend des Jubiläums die Beratung über einen solchen Antrag ihm recht unzweckmäßig erscheine. Auf die Frage des Vorf., ob die Ortsgruppe Krummhübel noch beachtliche, bis zum letzten Termin, dem 1. April, diesen Antrag beim Hauptvorstand zu stellen, gibt Herr Quittenbaum eine ausweichende Antwort (am 2. April ist der Antrag eingelaufen). Herr Litzke, Landesgruppe Sachsen, macht noch darauf aufmerksam, daß die Landesgruppen draußen im Flachlande nicht draan dächten, die Fehlbeträge, die durch die Annahme dieses Antrages entstanden, zu decken.

Auf die Bitte der Vereinigung der von Herrn Hörder-Greifenberg geleiteten Isergebirgsgruppen hin und auf die Empfehlung des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, den von Greiffenberg aus zu stellenden Antrag auf Verbesserung der Bahnverbindung zwischen Liegnitz und dem Isergebirge nach Kräften zu unterstützen.

Herr Litzke-Dresden bittet noch um eine Verbrieflichung des nur handschriftlich vorhandenen neuen Satzungsentwurfes und um die Übersendung eines Exemplars an die Landesgruppe Sachsen. Er schloß sich dann der Ansicht des Vorf. an, daß ein Neudruck augenblicklich wegen der in der nächsten Zeit noch zu erwartenden weiteren Änderungen nicht empfehlenswert sei.

Der erste Begegart, Herr General von Wartenberg, hat die einzelnen Ortsgruppen, die von dem Hauptvorstand herausgegebene Jubiläumspostkarte in möglichst weitem Umfange anzufaufen, weil der Reinerlös dem Begebaufonds zugutekommen soll. Auch will er in diesem Jahre wiederum versuchen, durch den Vertrieb von Kellnerblocks einen Betrag für denselben Zweck zu gewinnen. Der Vertreter der Landesgruppe Sachsen, Herr Litzke, erklärt sich bereit, in deren Ortsgruppen die Jubiläumspostkarten zu verbreiten. Herr Quittenbaum-Krummhübel fragt an, ob es möglich sei, die far-

bigen Abbildungen der geschützten Pflanzen zu erhalten. Der Vorsitzende antwortet ihm, daß die geschützten Pflanzen in Sorien bei der Firma Leipekt in Warmbrunn zu erhalten seien.

Der Vorf. schloß die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes für die an diesem Morgen geleistete Arbeit, mit dem Wunsch, daß auch diese Versammlung dazu beitragen möge, die Feier des Jubiläums und die künftige Entwicklung des R. G. B. zu fördern. Er fügt noch die Bitte an die Teilnehmer hinzu, sie möchten dafür sorgen, daß die 50 jährige Jubelfeier recht zahlreich besucht werden möchte.

Jugendwanderer!

Der Mai ist gekommen. Unser schönes Riesen- und Isergebirge erwartet euch. Unsere Jugendherbergen des RGV. haben ihre Pforten geöffnet. Darum: hinaus in die Ferne! Auskunft erteilt bereitwilligst:

Die Jugendwanderer-Auskunftsstelle Hirschberg i. Rgb.

Ulrich Siegert, Bergstr. 4a.

Tagung der Isergebirgsgruppen innerhalb des R. G. B. am 13. IV. in Friedersdorf.

1. Um 12 Uhr eröffnet der Vorf., Herr Hörder, die Tagung und begrüßt die erschienenen Vertreter der Ortsgruppen, insbesondere begrüßt er die Vertreter der neuen Ortsgruppe Seidenberg. Die zahlreiche Beteiligung beweise das zunehmende Interesse an dem Zusammenschluß der Isergebirgsgruppen. Der Vorf. der Ortsgruppe Friedersdorf, Herr Buschmann heißt die Tagung willkommen und wünscht ihr einen guten Verlauf. Der Vorf., Herr Hörder, begrüßt sodann den Vertreter des Hauptvorstandes, Herrn Siegert, der seinerseits Grüße des Hauptvorstandes überbringt. Grüße haben gesandt: Deutscher Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge, Anpflanzungs- und Verschönerungsverein Neustadt a. d. Tafelsichte, Ortsgruppe Marklissa und Herr Vogel, Hirschberg.

2. Anwesenheitsliste: Greiffenberg 3 Vertreter (5 Anwesende), Friedeberg 3 (2), Flinsberg 4 (4), Görlitz 17 (3), Marklissa — (—), Langenöls 2 (1), Liebenthal 1 (2), Schwarzbach 3 (6), Lauban 7 (5), Querbach 1 (1), Seidenberg 2 (2), Friedersdorf 1 (12).

3. Bericht über die im Vorjahre besprochenen Anregungen. Der Vorf. gibt ein Schreiben der Ortsgruppe Marklissa bekannt, wonach die Angelegenheit Ransfenweg und Bau eines Aussichtsturmes auf dem Ransfen noch keine Fortschritte gemacht hat. Ortsgruppe Friedersdorf bemüht sich um den Bau des Aussichtsturmes und hat schon Bauholz für diesen Zweck beschafft. — Auch der angeregte Ausbau der Straße Kengersdorf-Goldentraum wird weiter verfolgt werden. — Die vorjährige Anregung der Ortsgruppe Görlitz betr. Sonntagsfahrten nach Flinsberg mit Rückfahrrecht über Schreiberbau-Hirschberg ist ebenfalls ohne Erfolg geblieben.

4. Bessere Zugverbindung von Liegnitz nach dem Isergebirge. Es gelangt ein Artikel aus dem „Greiffenberger Anzeiger“ zur Vorlesung, in dem Beispiele gegeben werden für die umständliche Fahrtverbindung zwischen Liegnitz und dem Isergebirge. Die Ortsgruppe Liegnitz bittet in einem Schreiben, dieser Angelegenheit auf der heutigen Tagung ganz besonderes Interesse zuzuwenden. Der Magistrat Liegnitz bittet um Rückäußerung, was in der Angelegenheit bisher unternommen worden ist und sagt Unterstützung der von hier gestellten Anträge zu. Herr Sanitätsrat Dr. Sarawara, Ortsgruppe Flinsberg, gibt Anregungen, wie eine

Verbesserung der Zugverbindung zwischen Liegnitz und Löwenberg erzielt werden könnte und setzt sich mit dem im oben genannten Artikel ausgesprochenen Wortwurf der Feuerleit des Gebirges auseinander. Herr Bürgermeister Dr. Rauer, Ortsgruppe Liebenthal, weist darauf hin, daß die Möglichkeit besteht, mit Hilfe der Post eine bessere Verkehrsmöglichkeit nach dem Isergebirge zu schaffen. Herr Steiner, Rabisbau, wünscht, auch Rabisbau in die geplante Verkehrsverbesserung einzubeziehen. Herr Nixdorf, Ortsgr. Liebenthal, spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Eisenbahndirektion sehr wenig entgegenkommend in der Frage der Ausgabe von Sonntagsfahrkarten ist. Herr Grassie bittet, den Herrn Regierungspräsidenten für diese Frage zu interessieren. — Es kommt folgender Beschluß zur Annahme:

In der heutigen Tagung der Isergebirgs-Ortsgruppen wurde einstimmig anerkannt, daß die Bahnverbindung Liegnitz-Flinsberg und zurück sehr zu wünschen übrig läßt. Es wird beschlossen, wiederholt und immer wieder Eingaben an die Eisenbahndirektion Breslau zu richten, daß dieser Übelstand abgestellt wird. Besonders unser Landtagsvertreter, Herr Landrat Schmilzahn, der Herr Regierungspräsident, auch der Hauptvorstand des R. G. B. und die Hauptverkehrsstelle sollen gebeten werden, durch persönliche Vorstellungen in dieser Hinsicht zu wirken.

Ein zweiter Antrag gelangt ebenfalls zur einstimmigen Annahme:

Die Oberpostdirektion Liegnitz um Einrichtung einer direkten Autoverbindung zwischen Liegnitz und Flinsberg über Löwenberg zu bitten.

5. Was ist praktischer, kleiner örtlicher Verkehrsverein oder großer R. G. B.? Der Versammlungsleiter, Herr Hörder, referiert in zum Teil launiger Weise über das oben genannte Thema und kommt zu dem Schluß, daß es in kleineren Orten günstiger ist, schon aus dem Grunde, um nicht zu den schon bestehenden zahlreichen Vereinen noch einen neuen zu begründen, die Bearbeitung der Verkehrsfragen dem R. G. B. zu überlassen. Herr Bürgermeister Dr. Rauer, Ortsgruppe Liebenthal, berichtet über die Erfahrungen mit dem neu gegründeten Verkehrsverein Liebenthal und grenzt den Tätigkeitsbereich beider Vereine dahin ab, daß der R. G. B. mehr ideale und der Verkehrsverein mehr materielle Fragen zu bearbeiten habe. Herr Dr. Sarawara, Flinsberg, weist darauf hin, daß der R. G. B. bisher schon immer sich der Verkehrsverbund angenommen habe. Man solle sich aber der Weiterentwicklung über Verkehrsverein zum Verkehrsbüro nicht entgegenstellen. Herr Nixdorf, Liebenthal, wünscht, daß Hauptverkehrsstelle und R. G. B. nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten möchten. Herr Siegert vom Hauptvorstand regt an, daß vor Gründung eines Verkehrsvereins mit der am Orte bestehenden Ortsgruppe des R. G. B. in Verbindung getreten werden soll, damit die „Bedürfnisfrage“ geklärt wird.

6. Verschiedenes. Da die Herren Müller und Schwerdtner aus dem Hauptvorstande als Vertreter der Isergebirgsgruppen ausscheiden, ist Neuwahl notwendig. Auf Vorschlag erfolgt Wiederwahl der beiden Herren. — Der Versammlungsleiter gibt Anregungen aus der Sitzung der Begegart innerhalb des Hauptvorstandes bekannt. — Es wird von der Ortsgruppe Marklissa eine Abgrenzung der Arbeitsgebiete der zu den Staugebieten der Talperren gehörenden Ortsgruppen und Verkehrsvereine vorgeschlagen. — Für den Tagungsort der nächsten Frühjahrsversammlung konkurrieren Lauban, Liebenthal und Langenöls. In der Abstimmung wird Liebenthal gewählt. Herr Siegert, Hirschberg, bittet für die Teilnahme an der Hauptversammlung des R. G. B. und

gibt das ausführliche Programm dieser Tagung bekannt. — Ortsgruppe Lauban lädt zur Feier des 50 jährigen Bestehens der Ortsgruppe ein. — Eine Herbstversammlung der Fiergebirgsgruppen soll in Lauban stattfinden. **L. a. u.**
gez. Hörder. W. Schwerdtner. Bräuniger.

Baberhäuser - Bronsdorf (Oberst a. D. Zoelpe). Anlässlich des 40 jährigen Bestehens der Ortsgruppe wird ein Gedentplatz eingeweiht werden. Zu diesem Zwecke beauftragt der gesamte Vorstand und die eigens dafür gewählte Kommission den in Aussicht genommenen Platz, der einstimmig für gut befunden wurde. Der Besitzer des Baberkretschams, Herr Endler, hat den Platz der Ortsgruppe zum Geschenk gemacht. Die Planierungsarbeiten und die weitere Ausgestaltung ist den Herren Walter Zuckermann-Beuthen O.S., Heinrich Buschmann und Oswald Schmidt (Nr. 16) übertragen. Der der Schaffotschischen Verwaltung gehörende Zugangsweg wird mit Erlaubnis der Verwaltung in Ordnung gebracht werden. Die Jubelfeier ist auf den 20. Juli festgesetzt worden. Alle Mitglieder und Freunde werden hiermit nochmals herzlich eingeladen.

Breslau. Mit der März-Versammlung nahmen die Veranstaltungen des Winterhalbjahres 1929/30 ihren Abschluss. Auch diese Versammlung war gut besucht und bewies wieder einmal, daß der Riesengebirgsverein sich zunehmender Beliebtheit erfreut. Im Frühjahr sollen einige Ausflüge in die nähere Umgegend Breslaus unternommen werden. Im Mittelpunkt der kommenden Veranstaltungen wird aber das 50 jährige Stiftungsfest des Gesamtvereins stehen. Sechs weiteren Mitgliedern wurden für 25 jährige Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel überreicht. Der Vors., Rechtsanw. Dr. Schmidt, dankte den Jubilaren für ihre Treue und beglückwünschte sie gleichzeitig. Kaufmann Mißch dankte zugleich im Namen der anderen Jubilare für die Ehrung. Es folgte ein Vortrag des Direktors Feige, Leiters des meteorologischen Observatoriums Krietern über „Wetter und Gebirge“. Zu lebendigen Ausführungen zeigte der Vortragende den Lebenslauf der Ekstione, die verschiedenen Phasen beim Zusammenstoß von warmen und kalten Luftmassen und das Zustandekommen und die Bedeutung einer Wetterkarte, die gerade vom Standpunkt der Verkehrsverbund große Bedeutung habe, vor allem mit Rücksicht darauf, daß im Gegensatz zu anderen Teilen Deutschlands in den schlesischen Bergen besonders viel Sonne sei. Der Vortrag wurde durch reichhaltiges Karten- und Bilder-Material ergänzt. Zum Schluß kam dann noch die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht.

Brüdenberg. (Vors. Logierhausbes. Weidner.) Die Ortsgruppe hielt am 23. III. in der „Brotbaude ihre gut besuchte Hauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden mit kurzen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Die reichhaltige Tagesordnung wurde in kurzer Zeit zur Zufriedenheit aller Teilnehmer erledigt. Der Vors. gedachte der dahingegangenen Mitglieder Ludwig Schreiner und Hermann Krzinsit. Die Versammlung ehrte die Verstorbene durch Erheben von den Plätzen. Der Schriftführer berichtete über die 49. Hauptversammlung in Friedeberg a. O. u. Die Rechnungslegung erfolgte durch den Kassier, Logierhausbes. G. Weidner. Nach dem Bericht der Kassierprüfer, Konditoreibes. G. Striezel und Logierhausbes. A. Gunder, wurde ihm von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder; somit zählt die Ortsgruppe 61 Mitglieder. Als Vertreter

zur 50. Hauptversammlung wird der 1. Vorsitzende entsandt. Die nötigen Arbeiten an Wegen, Wegweisern und Tafeln wurden dem Vorstand übertragen und sollen dem Kassenbestand entsprechend ausgeführt werden. Unser langjähriges Mitglied, Segemeister Fritz Eisner, hat 32 Jahre für den R. G. V. gewirkt und stand zu jeder Zeit dem Vorstand mit Rat und Tat uneigennützig zur Seite. In Anbetracht seiner verdienstvollen Tätigkeit ernannte ihn die Versammlung einstimmig zum Ehrenmitglied und verlieh ihm die silberne Ehrennadel. Mit dieser Ehrennadel wurde auch für 25 jährige Mitgliedschaft Logierhausbes. Albert Erner ausgezeichnet. Ein geselliges Beisammensein hielt die Mitglieder nach Schluß der Sitzung noch längere Zeit zusammen.

Freiburg. In der Aprilversammlung erfreute Herr Lehrer Kinast die zahlreich erschienenen Mitglieder wieder mit einer interessanten Reiseschilderung über Oberösterreich, Bayern, Tirol, Norditalien und verschiedene Teile der Schweiz. Der Vortrag war von einer großen Anzahl guter, photographischer Aufnahmen begleitet. Herr Justizrat Brock dankte dem Vortragenden mit herzlichen Worten. — Als Mitglieder aufgenommen wurden wieder 8 R. G. V. und Heimatsfreunde; Neuanmeldungen lagen zwei vor. Am 6. April unternahmen 14 Mitglieder und 1 Dame die zweite diesjährige Wanderung, die über Völkchen bis weit in den Kreis Zauer hineinführte. Am 11. V. will die Ortsgruppe die Segelflugschule in Grunau bei Hirschberg besuchen. Im weiteren Verlauf der Versammlung stand die 50 jährige Jubelfeier des R. G. V. im Vordergrund. Die Versammlung nahm mit lebhaftem Interesse Kenntnis von den verschiedenen Teilen des Festprogramms. Als Delegierte für die Haupttagung wurden wieder die bewährten Herren Justizrat Brock und Huttmachermeister Hoffmann gewählt. Es ist aber zu erwarten, daß sich noch andere Mitglieder an der Feier beteiligen werden. Angeregt wurde in der Monatsversammlung noch die Versicherung der Mitglieder gegen Unfälle bei Wanderungen. Der Vorstand wurde ersucht, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Die nächste Monatsversammlung findet am 13. Mai im Hotel „Zum Hirsch“ statt. — dt.

Görlitz. (Otto Wolf, Steinfir. 13.) Den Abschluß des Winterhalbjahres bildete ein von der Jugendgruppe am 22. III. veranstalteter Gesellschaftsabend, zu dem die Mitglieder und Freunde der Jugendgruppe in stattlicher Anzahl erschienen waren. Dem Tanz wurde bei flotter Musik in ausserordentlichem Maße gehuldigt, und verschiedene zwischen durch erfolgte Vorträge erster und humoristischer Art brachten eine angenehme Abwechslung in den Verlauf des gut gelungenen Abends. Herr Wolf, der Vors. der Ortsgruppe, deren Vorstand auch vollzählig erschienen war, stattete in einer längeren Ansprache der Jugendgruppe einen besonderen Dank ab für die der Ortsgruppe bei dem 50 jährigen Jubiläum im Februar geleistete tatkräftige Mithilfe bei den Ausführungen dieser Jubelfeier. — Eine Tages darauf, Sonntag, den 23. III., unternommene Nachmittagswanderung führte auf Umwegen durch Feld und Wald nach den Zauerländer Bergen, wo in gemütlicher Kaffeegesellschaft der Nachmittag in angenehmer Weise verlief bis zur Heimwanderung.

Hamburg. Die Ortsgruppe veranstaltete am 12. IV. im „Hotel zu den 3 Ringen“ ein Burstessen. Voraus ging die kurze Versammlung, in der die Aufnahme 2 neuer Mitglieder bekanntgemacht wurde. — Bei

regener Beteiligung und unter den Klängen der Tischmusik vollzog sich das Essen, wovon reichlich vorhanden war, in guter Stimmung. Eine Kammerwanderung nach Beendigung des Essens leitete den Tanz ein, welcher alt und jung noch lange zusammenhielt. Von Seiten des „Bräu-Rosli“ und dem „Würzburger Hofbräu-Haus“ gemachten Stiftungen taten das ihre, um die Stimmung auf die richtige Höhe zu bringen.

Nächste Wanderungen:

25. Mai: Geesthacht-Lauenburg. Rückfahrt von Lauenburg bis Geesthacht mit dem Dampfer, von dort mit der Bahn. 17 Km. Führer: Aug. Petschow. Sonntagstarke Geesthacht Ißen.

29. Mai: Herrentour: Stelle, Buchwedel, Kammelsloh, Klecker Wald, Klecken. 18 Km. Führer: Otto Hoyer. Damentour: Klecken, Klecker Wald, Klecken. 10 Km. Führer: Erna Hoyer. — Beide Gruppen treffen sich um 3 1/2 Uhr im „Haus Sonnenblick“ zum gemeinsamen Kaffee. Wandertourte Ashaufen-Klecken Ißen.

1. Juni: Lüneburg, Besichtigung der Stadt und Umgebung. Führer: Wilhelm Klostermann. Abfahrtszeiten werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Henry Hoyer, Schriftführer.

Hirschberg. Die Ortsgruppe versammelte sich am 8. IV. im „Schwarzen Adler“. Zunächst wurden die in diesem Sommer stattfindenden Wanderungen bekanntgegeben. Eingegangen war die Einladung zum 50 jährigen Jubiläum des Deutschen RGV. in Hohenelbe, das vom 27. bis 29. Juni in Hohenelbe gefeiert wird. Für den diesjährigen RGV-Tag, der in Hirschberg stattfindet, wurden 11 Delegierte gewählt. Kaufmann Siegert berichtete dann ausführlich über die Veranstaltungen anlässlich des 50 jährigen Bestehens des R. G. V. in Hirschberg und Bad Warmbrunn. Die Mitglieder wurden jetzt schon gebeten, am Jubiläum zu fliegen und die Häuser zu schmücken. Auch um die Gewährung von Freiquartieren wurde gebeten. Für die Mitglieder der Ortsgruppe findet am 21. Juni eine Wiederholung der Festvorstellung mit anschließendem Ball statt. Nach den geschäftlichen Verhandlungen hielt Direktor Dreher einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Verberete an die Wasserfante. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Die erste Wanderung findet am Sonntag, den 4. V. nach dem Sattelwald-Gießmannsdorf-Großer Stau-Nimmerstath statt.

Der Ortsgruppe Hirschberg zur Beachtung!
Die Einladung zur Jubelfeier geht jedem einheimischen Mitgliede der Ortsgruppe Hirschberg ab 1. Juni durch die Post zu.

Oypeln. (G. Raabe, Kaufmann, Eichstr.) Die letzte Versammlung war sehr gut besucht. Nachdem der Vors. die Sitzung eröffnet hatte, wurde zunächst der Bericht über die Jahresabrechnung 1929 des Hauptvorstandes in Hirschberg verlesen und die einzelnen Punkte durchgegangen. Ferner wurde das Programm für das 50 jährige Stiftungsfest des R. G. V. in Hirschberg durchgesprochen. Bei der nächsten Versammlung wird die Teilnehmerzahl am Fest aufgestellt. Wanderungen sind vorgesehen: Im Mai nach Zawadzki, nach dem Sangowteich, nach Lillowitz. Im Juni nach Poppelau — Sacken — Hammer — Carlstrube und nach Kalinow. Im August nach Karlsmarkt. Im September nach Turawa oder Wurow-Karlsmarkt. Die Sitzung am 2. Mai findet in der Gaststätte auf der Volkinsel statt. Wie immer, blieben unsere R. G. V. er auch diesmal noch lange in bester Stimmung beisammen.

Prospekte frei

Bad

Warmsbrunn

heilt Rheuma, Gicht, Ischias
Nerven-, Haut- und Frauenleiden

das Thermal- und Moorbad des Riesengebirges
und seine **Ludwigsquelle**

Freischwimmbad mit Licht- und Luftbädern u. Sandstrand
Berühmte Sehenswürdigkeiten und Sammlungen
Konzerte und -Theater
Mäßige Preise
Ganzjährige Kurzeit



Meinholds Wanderkarten

Böhmisches Mittelgebirge, östlich und westlich Dresdens Umgebung, Erzgebirge, Riesengebirge, Nordböhmen, Sächsisch-böhmische Schweiz, Oberlausitz und verschiedene Spezialkarten

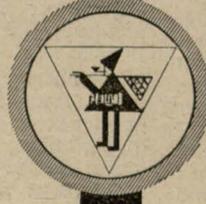
Meinholds Routenführer

Sächs.-böhmische Schweiz, Dresdens Umgebung, Erzgebirge in zwei Teilen, Oberlausitz, Jeschken- und Isergebirge, Riesengebirge, Böhmisches Mittelgebirge in zwei Teilen.

Neu! **Harz** Neu!

Wanderkarte in 3 Blättern. Blatt 2: **Brokengebiet** Blatt 1 und 3 erscheint 1931
In jeder Buchhandlung zu haben

C. C. Meinhold & Söhne G. m. b. H., Dresden-A. 1.



**BETRIFFT ES PHOTO
GEN' ZU FISCHER
ALTE TASCHESTR. 25
GRÖSSTER PHOTOBETRIEB AM PLATZE
BRESLAU 1**

Tschechoslowakei PETERBAUDE

1288 Meter über dem Meere

64 Fremdenzimmer / Zentralheizung / Elektr. Licht / Bäder, teilw. fließendes Kalt- und Warmwasser / Wintersportheim / Sommeraufenthalt / Höhensonne / Post, Telegraph, Telefon: Amt Peterbaude / Prospekte durch die Besitzer **V. Zlnecker's Erben.** 10 10 10 10

Wiesenbaude

1410 m. Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik. Baudenbetrieb. Post: Spindelmühle. Telefon 50 b
Richterbaude 1244 m. Tour Geiergucke — Petzer
Keilbaude 1326 m. Tour Geiergucke — Spindelmühle.
Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, best. empfohlen.
Brüder Bönsch.

Neu im Isergebirge! **„Parkhotel“** auf der Kaiserhöhe

Sommerliche Morchenstern. Moderne Gaststätte — Schöne Fremdenzimmer — Herrliche Lage — Mäßige Preise — Tagespension K 38.—, bei längerem Aufenthalt Nachlaß. — In Eigenbewirtschaftung d. Anpflanzungs- u. Verschönerungsvereines, Morchenstern. Telegramme: **Parkhotel, Morchenstern.** Prospekte frei!

Hammer am See (C.S.R.)

Weitbekanntes idyllisches **Binnenstrandbad** Schwimm- u. Rudersport. Bahnstation Kriesdorf oder Brins der ATE; regelmäßiger Autobusverkehr. Prospekte kostenlos durch den Fremdenverkehrsverein.

Jeschken bei Reichenberg 1010 Meter ü. M. Berühmt durch seine herrl., weitumfassende Rundtsicht mit dem **Jeschkenhaus** des Deutsch. Gebirgsv. für d. Jeschken- u. Isergeb., Reichenberg. Großes, mit allen zeitgem. Einricht. versehenes Berghaus. Tel. 270 Reichenberg. Ausk. d. den **Deutschen Gebirgsverein Reichenberg**

Berücksichtigt unsere Inserenten

Hotel „Mohornmühle“ Klein-Aupa (Rsgb.)

Sommer- und Winterbetrieb.
Volle Pension. / Fremdenzimmer. / Elektr. Licht.
Treffpunkt aller Touristen. Tel. Großaupa Nr. 2a.
Beste böhm. Küche, ff. Biere, Weine u. Getränke.
Besitzer: Wenzel Adolfs Erben.

Billige Sommer-Wohnungen

im Riesengebirge

Stufenseite - Petzer

Neuerbaute, gut eingerichtete Skihütte günstig zu vermieten an Familien oder Wandergruppen. Anfragen an den Wintersport-Verein „Aupatal“, Freiheit/Böhmen

Gasthof zur Pyramide

Klein Iser von Bahnstat. Polaun oder Jacobstal in 1 1/2 Std. zu Fuß zu erreichen. Am Fuße des Buchberges gelegen, 30 Betten, Tanzsaal neu erbaut, gute bürgerl. Küche, ff. Getränke. Autolinie Polaun—Klein Iser—Wittighaus. Ausgangspunkt für das Iser- und Riesengebirge.
Franz Kunze, Besitzer.

Baude Hoffnungsthal Strickerhäuser i. Riesengebirge

10 Min. v. Bahnst., empf. g. Pension z. mäß. Preis. Mecklenburg. Küche. 30 Betten. Ruhige, waldr. Höhenlage.

Grünbuschbaude

20 Min. v. d. Stadt Hirschberg, herrl. Aussicht n. d. Hochgeb., d. einen Anbau vergröß. word.
Tel. 350. Bes. F. Neugebauer, Cafetier

Max Schilder, Schreiberhau
Telephon 9 * Gegründet 1895
Weingroßhandlung mit vornehmen
Weinstuben

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363
Nächste am Bahnhof, neben der Post.
Gesonderte
homöopathische Abteilung

Mitglieder!

Besucht die 50-jährige Jubelfeier des R G V

in Hirschberg und Bad Warmbrunn und unser schönes Riesengebirge

vom 14. bis 17. Juni 1930

Auskunft erteilt der Festausschuß des RGV in Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4 a